

# BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

---

**Roadtrip über den Balkan**

*Impulspapier Dt. Bischofskonferenz*

---

**Öffentlichkeitsarbeit**

*Jahresbericht und Statistik*

---

**LeseHelden**

*Ein Erfahrungsaustausch*

---

**Gaming in Bibliotheken?**

*Digitales Angebot*





- 4 Die Dt. Bischofskonferenz zur Büchereiarbeit *Christoph Holzapfel*
- 8 Öffentlichkeitsarbeit - Jahresbericht und Statistik *Janina Mogendorf*
- 12 LeseHelden – ein Erfahrungsaustausch *Elisa Trinks*
- 16 Lesen in Corona-Zeiten – Erfahrungsberichte *Antje Ehmann*
- 20 Gaming in Bibliotheken? Digitales Angebot *Kathrin Joswig*
- 24 Bibliotheksstatistik 2020
- 26 Interesse und Entgegenkommen *Julia Süßbrich*
- 29 Jugend liest! Warum Jugendliche lesen *Ann Christine Schröer*
- 31 Oh, wie schön ist...Geburtstag haben! Janosch wird 90 *Verena Kaster*
- 34 Wie verantwortlich handeln in der Bücherei *Heribert Böller*
- 38 Post aus Berlin – Ein Dankeschön an die Ehrenamtlichen!
- 39 Praxisberichte
- 39 - Digitaler Wein-Lese-Abend *B. Huppert, G. Schriewer-Klever, U. Weltrich*
- 40 - Das „Neue Märchenbuch“ – analog und digital *Angela Reckzeh*
- 43 - Vorlesen einmal ganz anders *Kristin Langer*
- 44 - Nichts für Stubenhocker – Büchereirätsel für Kinder *Kristin Langer*
- 45 - „Engagement macht stark“ – Ankündigung
- 45 - „Lesestart 1-2-3“ auch in Ihrer Bibliothek
- 46 - Borromäusverein / Impressum



## *Liebe Leserin, lieber Leser,*

„Katholische Büchereiarbeit – Selbstverständnis und Engagement“ heißt das Impulspapier, das die Deutsche Bischofskonferenz im Sommer 2021 veröffentlicht hat. In einer Zeit, in der Kirche vielerorts im Umbruch ist, nach neuen und besseren Möglichkeiten der Pastoral sucht, lenken die deutschen Bischöfe den Blick auf die katholische Büchereiarbeit. Hier wird in einem Brennpunkt gelebt, was für Kirche insgesamt wesentlich ist. Im Vorwort zu dem Impulspapier schreibt Medienbischof Fürst: „Die Digitalisierung und der damit einhergehende Medienwandel verursachen tiefgreifende Veränderungen und stellen uns vor große Herausforderungen. Die Auswahl an Literatur ist enorm und sie beschränkt sich nicht mehr nur auf das gedruckte Buch. Die Büchereimitarbeiter und -mitarbeiterinnen sichten das vielfältige Medienangebot, ordnen ein, wählen aus und präsentieren. Sie stehen als

Ansprechpartner zur Verfügung, beraten und sprechen Empfehlungen aus. Zudem sind die Büchereien Veranstaltungs- und Kulturorte.“ Christoph Holzapfel hat das Impulspapier der Deutschen Bischöfe schon gelesen und stellt es in dieser BiblioTheke vor. Untermauert werden die Aussagen zur katholischen Büchereiarbeit mit den exakten Zahlen der Statistik, die Sie in den Büchereien zusammengetragen haben und die in den Fachstellen für Büchereiarbeit aufbereitet wurden. Sie sind nun in dieser BiblioTheke abgedruckt. Janina Mogendorf zeigt in ihrem Beitrag, welche Bedeutung die Statistik für den Jahresbericht Ihrer Bücherei hat. Herzlichen Dank an Sie alle, die Sie sich so begeistert für die katholische Büchereiarbeit engagieren!

Ihr  
Guido Schröer





© iRobert Linsdell from St. Andrews, Canada, CC BY 2.0

St. Stephen's Green Park in Dublin

Die Deutsche Bischofskonferenz hat jüngst das Schreiben zur katholischen Büchereiarbeit „Katholische Büchereiarbeit – Selbstverständnis und Engagement“ herausgegeben, in dem sie die Bedeutung der Büchereiarbeit für die Kirche herausstellt und die Arbeit der ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen würdigt. Christoph Holzapfel aus dem Lektorat des Borromäusvereins hat dieses Schreiben schon für Sie gelesen.

## Roadtrip über den Balkan

***Was das Debüt von Lana Bastašić mit dem neuen „Impulspapier“ der deutschen Bischöfe zur Büchereiarbeit zu tun hat***

**Christoph Holzapfel**

*Eben stand ich noch in St. Stephen's Green Park in Dublin. Bei Sara in der Manteltasche klingelte das Handy, und als sie ranging, entgleisten ihr die Gesichtszüge. „Lejla“ verstand ich, mehr nicht, denn Sara sprach nicht mehr Englisch, sondern eine Sprache, die mir fremd war. Dann klingelte mein Handy-Wecker und erinnerte mich daran, dass ich zu arbeiten hatte. Widerwillig verließ ich Sara im Park in Dublin, schlug das Buch zu und kehrte zu meinem Laptop zurück, um über eine andere Aneinanderreihung von Buchstaben zu schreiben, die auch mit Lejla, Sara und der bosnischen Autorin Lana Bastašić zu tun hat, mehr noch aber mit Ihnen, die Sie das hier hoffentlich lesen.*

Die Deutsche Bischofskonferenz hat nämlich ganz frisch ein Dokument zur Büchereiarbeit verabschiedet, von dem möglichst viele Menschen, die sich in Katholischen Öffentlichen Büchereien engagieren, erfahren sollen. Diese Arbeitshilfe „Katholische Büchereiarbeit – Selbstverständnis und Engagement“ enthält eine Bestandsaufnahme, die beschreibt, wie Büchereiarbeit gedacht ist und wie sie gegenwärtig gemacht wird. Gleichzeitig öffnet der Text den Blick in die Zukunft. Welche Rolle können die KÖBs bei der zukünftigen Gestaltung von Gemeinde spielen? Vor allem aber sprechen die Bischöfe mit diesem Dokument ihre Anerkennung für die Arbeit aus, die Sie in den KÖBs leisten.

## Büchereiarbeit – wesentliche Aufgabe des kirchlichen Dienstes

Dreh- und Angelpunkt des Dokuments ist die Aussage, dass Katholische Öffentliche Büchereien pastorale Orte sind, an denen sich Kirche und Welt, Evangelium und Leben durchdringen. Büchereiarbeit, schreiben die Bischöfe weiter, *„ist damit eine wesentliche Aufgabe des kirchlichen Dienstes, nämlich kirchliche Kulturarbeit, kulturelle Diakonie“*.

Schöne Worte, die nichts mit Ihnen zu tun haben? Abwarten.

Die Deutschen Bischöfe sagen mit diesem Dokument, dass die Büchereiarbeit nicht weniger wichtig ist als die kfd oder die Jugendarbeit. KÖBs öffnen die Aktivitäten einer Kirchengemeinde nach außen und schaffen Begegnungsmöglichkeiten auch für die, die nicht Teil der Gemeinde sind. Sie verwirklichen damit schon seit Jahren den Wunsch von Papst Franziskus, die katholische Kirche möge ihre Komfortzone verlassen und an die Grenzen gehen.

Die KÖBs (und deren Träger) erfüllen damit außerdem den Bildungsauftrag, den das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat. Kirche soll Kirche in der Welt von heute sein, heißt es im Konzilsdokument *„Gaudium et spes“*:

*„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“*

Den Anspruch, Kirche in der Welt von heute zu sein, kann die Kirche nur erfüllen, wenn sie auf der Höhe der Zeit bleibt. Deshalb fordern die Konzilsbischöfe alle Getauften auf, in Wissenschaft, Technik, Politik und Gesellschaft auf dem Laufenden zu bleiben und *„alles aus einer umfassenden christlichen Haltung zu beurteilen und zu deuten“*, wie es in *„Gaudium et spes“* heißt (Nr. 62).

Das Konzil traut hier jedem/jeder ChristIn zu (und eben nicht nur ExpertenInnen!), sich ein eigenes Ur-

teil zu bilden. Das kann niemand allein. Deshalb gibt es die vielfältigen kirchlichen Bildungsangebote – und die Katholischen Öffentlichen Büchereien. Denn die Bischöfe stellen sie allen Menschen zur Seite, die nach Orientierung suchen. Und diese Orientierung bieten die KÖBs sowohl durch die Medien, die dort ausgeliehen werden können, als auch durch die Veranstaltungen und Aktivitäten, die sie anbieten.

## KÖBs: kulturelle Diakonie

Mit dem Begriff *„kulturelle Diakonie“* meinen die Bischöfe dieses Gesamtpaket an Büchereiarbeit. Sie *„umfasst sowohl die Förderung der Lesefähigkeit als grundlegende Kulturtechnik, ohne die gesellschaftliche und kirchliche Teilhabe erschwert wird“*, heißt es da, *„als auch die Persönlichkeitsbildung. Denn lesend setzen sich Menschen mit der Welt und mit sich selbst auseinander.“*

Gerade die erzählende Literatur helfe den Menschen, andere Welten zu erkunden, sich in andere Menschen hineinzusetzen und fremde Perspektiven kennenzulernen. Außerdem unterstütze sie Menschen dabei, erklären die Bischöfe weiter, sich selbst besser zu verstehen, weil sie durch die Lektüre lernen, ihre Sehnsüchte in Worte zu fassen.

In diesen Sätzen steckt ein hoher Anspruch. Wie soll das gehen, fragen Sie sich vielleicht, mit einem schmalen Budget in einer kleinen Bücherei? Ich bin sicher, dass Sie die Herausforderung längst angenommen haben: durch Leseförderung, durch die vielen Gespräche bei der Ausleihe, bei denen Lese-Erfahrungen ausgetauscht und Bücher empfohlen werden, durch Veranstaltungen aller Art. Ob Sie den Anspruch einlösen oder nicht, liegt im Übrigen weniger am Budget als an der Auswahl der Medien.

Damit wären wir – Sie ahnen es? – bei Sara in Dublin angekommen. Sie sitzt inzwischen in einem Bus, der sie von Zagreb nach Mostar bringt. Dort wohnt ihre Freundin Lejla, von der sie zwölf Jahre nichts gehört hat. Zwölf Jahre, in denen Sara nach Irland gezogen und sich dort ein Leben als Übersetzerin aufgebaut hat und mit einem Mann zusammenlebt.



© manit - stock.adobe.com

Damit beginnt ein Roadtrip durch den Balkan, der nicht einfach eine Kinderfreundschaft wieder aufleben lässt. Sara und Lejla schenken einander nichts, ihre unterschiedlichen Erinnerungen an gemeinsam erlebte Situationen trennen sie mehr, als sie sie verbinden. Auch wenn ihre Heimatstadt Banja Luka von Kampfhandlungen verschont blieb, standen sie auf verschiedenen Seiten der ethnisch geprägten Front. Sara ist Serbin, Lejla ist Bosnierin. Seit sie elf ist, heißt sie auch nicht mehr Lejla, so nennt nur Sara sie, sondern Lela, um ihre bosnisch-muslimische Identität auszuwischen und sie zu schützen.

Die bosnische Autorin Lana Bastašić hat einen Roman geschrieben, der von Heimat erzählt, von den Auswirkungen eines Krieges und von Selbstfindung. Kann ich meinen Wurzeln entkommen, meine Herkunft vergessen machen, indem ich auswandere und meine Muttersprache verdränge?

Lana Bastašić mit ihren Figuren Sara und Lejla und das Dokument der Bischöfe über die Büchereiarbeit kommen also da zusammen, wo es um die wichtigste Aufgabe der KÖBs geht: Menschen jeden Alters mit Literatur, sogar mit guter Literatur (was das ist, ist ein

ganz eigenes Thema ...) zu versorgen. Die Bischöfe sagen mit ihrem Dokument über die Büchereiarbeit: Menschen Medien zu empfehlen (außer Büchern verleihen Büchereien schließlich auch Hörbücher, DVDs, die verschiedensten Nicht-Buch-Medien) und sich mit ihnen kurz an der Ausleihtheke oder ausführlicher im Gesprächskreis über das Gelesene/Gehörte/Gesehene auszutauschen, das gehört zu den Aufgaben der Kirche. Das schafft Gemeinschaft und Verbindung, die weit über den Kirchturm und die Gemeindegrenzen hinausreicht.



### Büchereien als Anlaufstellen der Kirche vor Ort

Deshalb betonen die Bischöfe, dass die Büchereien kein bloßes Anhängsel der Gemeinden sind, sondern pastorale Orte, an denen die Gemeinde den Auftrag des Konzils erfüllt, Kirche in der und für die Welt zu sein. Gebhard Fürst, Bischof von Rottenburg-Stuttgart und „Medienbischof“ der Bischofskonfe-

renz, sagt: „Lebendige Büchereien sind ein wichtiger Baustein zur Schaffung von Beziehungen und zur Verwurzelung der Menschen in ihrer Gemeinde.“

Weil das so ist, empfiehlt das Dokument, Büchereien in die Neuformierung der Pfarrenlandschaft mit einzubeziehen. „Sie könnten Anlaufstellen für Kirche vor Ort sein und darüber hinaus im ‚überschaubaren Lebensraum der kirchlichen Gemeinde‘ gerade für weniger mobile Gemeindemitglieder – Senioren, Eltern mit Kleinkindern, Kinder – Zugangsmöglichkeiten zur Welt der Medien, der Information und der Literatur schaffen. Damit leistet die Kirche über den Eigennutz hinaus einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit in unserer Gesellschaft.“


### Katholisch Öffentlich heißt: für alle

Katholische Öffentliche Büchereien tragen einen auf den ersten Blick widersprüchlichen Namen. „Katholisch“ verweist auf den Träger und legt nahe, dass sie sich an Menschen wenden, die sich der katholischen Kirche zugehörig fühlen. „Öffentlich“ scheint dagegen das genaue Gegenteil zu meinen: für jede/n zugänglich. Ein Angebot, das sich an alle Menschen richtet. Als die Bezeichnung in den 70er-Jahren entstand, wollte man damit die Pfarrbücherei aus dem Schatten des Kirchturms herausholen und deutlich machen: Wir sind katholisch *und* für alle da.

Das Dokument der Bischöfe legt daher Wert darauf, dass katholisch eben nicht Beschränkung oder Einengung bedeutet, vielmehr gehe es um „ein wertorientiertes Angebot mit der ganzen Breite des Katholischen“, das auf die Urteilsfähigkeit der Menschen vertraue, die hier Medien ausleihen.

Das Kennzeichen „öffentlich“ diene sozusagen als Gegengewicht und soll die Eingrenzung der Benutzer auf die Gottesdienstgemeinde überwinden, argumentiert das Dokument weiter. *„So wie die Kirche Zeichen und Werkzeug des Heils [oder kurz: Sakrament] für die Welt und die Menschen ist (vgl. LG 1), so versteht sie ihre Büchereiarbeit als Dienst an der pluralen Gesellschaft. Alles wahrhaft Menschliche, wie das Zweite Vatikanische Konzil [in Gaudium et spes] formulierte, hat in ihr seinen Platz und deshalb ist sie offen für alle Interessierten.“*

Um diesen Punkt in der nicht-kirchlichen Öffentlichkeit, die wir ja genauso gerne in den Büchereien sehen wollen, bekannt zu machen, haben wir – die Büchereiverbände genauso wie die Fachstellen und die Büchereien – noch eine Menge zu tun. Dafür sind dicke Bretter zu bohren, keine Frage. Aber diese Art von Öffentlichkeitsarbeit ist auch Teil des Auftrags der Katholischen Öffentlichen Büchereien. Sie können in Ihrer Arbeit vor Ort zeigen, was für die Kirche „Dienst an den Menschen“ bedeutet. Und dass das mehr ist als frommes Gerede oder blanker Zynismus angesichts der Verfehlungen der letzten Jahrzehnte.

Auch hier gilt: Durch Ihre Veranstaltungen und durch Ihre Öffentlichkeitsarbeit haben Sie Ihrer Bücherei und dadurch auch der Kirche (als Trägerin) bereits einen guten Ruf und ein Vertrauenspolster erarbeitet. Mit dem Dokument erkennen die Bischöfe dieses Engagement an. 

### Textnachweise:

Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz „Katholische Büchereiarbeit – Selbstverständnis und Engagement“ (2021)

Lana Bastašić: Fang den Hasen. Roman. Frankfurt: S. Fischer 2021. 335 Seiten, 22,00 €  
Medien-Nr.: 604293

### Konzilstexte:

- LG: Dogmatische Konstitution Lumen Gentium über die Kirche:  
[http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19641121\\_lumen-gentium\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html)
- GS: Pastorale Konstitution Gaudium et Spes über die Kirche in der Welt von heute:  
[http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19651207\\_gaudium-et-spes\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html)

Christoph Holzapfel ist Mitarbeiter im Lektorat des Borromäusverein e.V.



# Öffentlichkeitsarbeit – Jahresbericht und Statistik

## *Ein Plädoyer für meist ungeliebte Aufgaben*

**Janina Mogendorf**

*Auch der bunteste und vielseitigste Job bringt Aufgaben mit sich, die wir am liebsten weit von uns schieben würden. Das ist auch in der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB) nicht anders. Wer hier tätig ist, liebt das geschriebene Wort. Mit Zahlen sieht es dagegen oft anders aus. Vor allem, wenn man sie zu Beginn des Jahres zusammenstellen und übermitteln soll – in einer Zeit also, in der vieles auf der Agenda steht.*

Gerade weil sie nicht zu den Herzaufgaben gehört, soll hier eine Lanze für die jährliche Büchereistatistik gebrochen werden. Sie ist die Übersetzung der bunten und vielseitigen Büchereiarbeit in vergleichbare Daten. Welchen Sinn macht es, Zahlen zu erheben? Ist das für eine KÖB wirklich so wichtig? Für wen sind die Ergebnisse überhaupt interessant?

**Statistik macht Sinn**

Schon das Wort klingt irgendwie trocken: Nach staubigen Aktenbergen und wenig Tageslicht, zeitaufwendiger Recherche und komplizierten Tabellen. Viele befürchten, sämtliche Diagramme und ihre Interpretation seien nur dazu erdacht, den Betrachter an der Nase herzuführen. Nicht umsonst heißt es: „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast“.

Aber obwohl die Dokumentation im bürokratieverliebten Deutschland manchmal überhandnimmt: Statistik macht Sinn. Ohne sie würde unser komplexes gesellschaftliches System nicht funktionieren. Jede Entscheidung erfolgt auf der Grundlage vergleichbarer Zahlen. Ohne sie hätten wir zu wenig Busse für zu viele Pendler. Jede Menge Lakritzstangen pro Kopf, aber kein Klopapier. Und Unmengen verstaubter Sachbücher in der KÖB, die keiner mehr lesen will.



### Darum werden Daten der KÖB erhoben

Der Sachbuchbestand ist nur einer von vielen Gründen, sich die Arbeit zu machen und alle möglichen und unmöglichen Fragen der Fachstellen zu beantworten. Einige Werte ändern sich nur gelegentlich – etwa die Größe der Räume oder die Zahl der wöchentlichen Öffnungszeiten. Andere rund um Bestand, Besucher oder ausgestellte Büchereiausweise stellen sich Jahr für Jahr anders dar, und manches sorgt auch für Überraschungen.

Die MitarbeiterInnen der Fachstellen prüfen die eingesandten Daten und fassen sie in ihrer Meldung an die Deutsche Bibliotheksstatistik zusammen. Sie ist öffentlich einsehbar und erlaubt einen bundesweiten Vergleich – mit anderen KÖBs, mit wissenschaftlichen Bibliotheken und mit Büchereien in kommunaler Trägerschaft. Die Meldung ist verpflichtend. Daher müssen die ausgefüllten Formulare bis Ende Januar bei der Fachstelle vorliegen.

„Zum allergrößten Teil tun sie das auch, allerdings ist das erste Quartal vom Hinterhertelefonieren geprägt“, sagt Thomas Oberholthaus aus dem Bistum Osnabrück. Einerseits würde sich der Fachstellenleiter einen reibungsloseren Ablauf wünschen, andererseits kann er die Zurückhaltung der Büchereien verstehen: „Gerade für kleine, ehrenamtlich geführte KÖBs ist es ein ziemlicher Aufwand, alle Daten für die Statistik zu ermitteln. Aber es hilft nichts, einmal im Jahr muss man da durch.“

### Für wen die Statistik interessant ist

#### Für die Bücherei

Zunächst einmal sind die Daten für die Bücherei selbst interessant, denn sie sind ein wichtiges Steuerungsmittel. „So sieht man, welche Medien weniger ausgeliehen wurden, und kann in der Bibliotheksstatistik nachsehen, ob es nur die eigene Bücherei betrifft oder es einen allgemeinen Trend gibt“, erklärt Oberholthaus. Letzteres gilt für die rückläufige Sachbuchnachfrage. „Menschen informieren sich über Sachthemen im Internet, die Ausleihzahlen sinken dauerhaft. Wenn ich das weiß, kann ich meinen Bestand anpassen.“

Sind meine Zahlen jedoch gegenläufig zur allgemeinen Entwicklung, ist das eine Chance herauszufinden, woran es liegt und was man ändern kann. „Das ist genau der Moment, in dem wir hier in der Fachstelle auf einen Anruf hoffen, um die KÖB unterstützen zu können“, macht Oberholthaus deutlich. Und nicht nur dann. Gerne stehen die MitarbeiterInnen zur Seite, wenn es um die Kommunikation mit dem Kirchenvorstand und viele andere Fragen rund um die Büchereiverwaltung geht.

#### Für den Träger

Interessant sind die Zahlen auch für die Kirchengemeinde. „Sie möchte wissen, was mit ihrem Geld passiert und wie ihre Räumlichkeiten genutzt werden“, sagt Oberholthaus und ermuntert KÖB-Leitungen zu mehr Selbstbewusstsein. „Für eine Kirchengemeinde ist eine laufende Bücherei ein gutes Aushängeschild. Überall wird gepredigt, dass Kirche auf die Menschen zugehen muss, und da ist die Bibliothek ein idealer Ort.“

Im Gespräch mit dem Pfarrer oder bei der Kirchenvorstandssitzung wird in der Regel darüber gesprochen, was sich ändern oder verbessern muss und wo die KÖB mehr Zuschüsse braucht. „Es ist aber auch wichtig, Erfolge aufzuzeigen und was das Büchereiteam für die Gemeinde leistet“, ermuntert Oberholthaus, der auch bei solchen Gelegenheiten gerne persönlich unterstützt.

#### Für die Fachstellen

Die Büchereistatistik kann gute Argumente liefern. Nicht nur auf Pfarreienebene, sondern auch in Verhandlungen der Fachstelle mit dem Bistum. Einige Diözesen unterstützen die Büchereiarbeit finanziell. „Die genaue Höhe der Zuschüsse wird auf Grundlage der Jahreszahlen berechnet, und da lautet die einfache Devise: Keine Statistik, keine Kohle“, so Oberholthaus. „Schon deshalb liegt es im Interesse der Büchereien, ihre Zahlen fristgerecht zu übermitteln.“

In nördlichen Diözesen, zum Beispiel Münster oder Osnabrück, sind Kommunen häufig Zuschussgeber der KÖBs. Denn dort übernehmen diese nicht selten die Funktion der Stadtbibliothek. Die Deutsche

Bibliotheksstatistik zeigt die Gegebenheiten aller Büchereien quer durch die Republik auf und hilft den Kirchengemeinden und Fachstellen in den Verhandlungen mit den Städten.

### **Der Jahresbericht: Mehr als eine hübsche Verpackung**

Wer die Büchereistatistik erstellt hat, kann seine Zahlen in einen ausführlichen Jahresbericht einfließen lassen. Durch die Erhebung der Daten ist das vergangene Jahr besonders präsent, und es fällt leichter, diese Pirouette auch noch zu drehen. Es lohnt sich, die erfassten Zahlen in anschauliche Zusammenhänge zu bringen und auf diese Weise Kunden, Partner, Sponsoren, die Gemeinde, die Fachstelle und die Medien zu informieren.

„Tu Gutes und rede darüber“ sticht in diesem Fall „Bescheidenheit ist eine Zier“. Das gilt besonders für ehrenamtliche Teams. Eine Bücherei zu führen, erfordert Herzblut, Zeit und Expertise. Die KÖB erreicht Menschen, die keinen Fuß mehr in die Kirche setzen. Sie verbindet Generationen und Institutionen, bringt Leben in Stadtteile und Ortskerne. Sie feiert das Buch in einer Ära der Digitalisierung und geht dank eOPAC dennoch mit der Zeit. Die Bücherei bringt Kinder ans Lesen, Erwachsene ins Gespräch und hilft älteren Menschen durch die harte Coronazeit.

Das alles darf im Jahresbericht stehen. Dieser kann über die Webseite, den Newsletter oder Social-Media-Kanäle digital verbreitet werden. Einige KÖBs drucken die Seiten am Drucker aus, andere gestalten Flyer oder layouts ein Heft. Der Jahresbericht eignet sich als Tischvorlage bei der Kirchenvorstandssitzung oder als Handout für Sponsoren und Partner. Er kann in Kirche, Kita und den Büchereiräumen ausliegen und, versehen mit einer kurzen Pressemitteilung, an die Lokalredaktionen gehen. „Besonders freuen sich die Fachstellen über ein Exemplar“, sagt Thomas Oberholthaus.

### **Mögliche Inhalte eines Jahresberichts**

Vorlagen aus Catshop und Jahresberichte anderer Büchereien helfen bei der Gestaltung des eigenen Berichtes. Auch die Fachstellen stehen mit Anre-

gungen gerne zur Seite. Viele bieten Fortbildungen – in diesen Zeiten auch in Form von Webinaren – zum Thema an. Dabei geht es auch um mögliche Inhalte:

### **Angebote und Dienstleistungen**

Veranstaltungen und Aktionen, Projekte und Kooperationen mit Kitas, Seniorenheimen oder Vereinen vor Ort sind gute Inhalte für den Jahresbericht. Interessant sind auch Hinweise auf neue Medien im Bestand, die Umgestaltung der Räume oder besondere Services wie Lieferdienste, erweiterte Öffnungszeiten oder Fensterausleihe.

### **Statistik**

Natürlich gehört nicht die ganze Statistik in den Jahresbericht. Treffen Sie eine überschaubare Auswahl an Zahlen, über die Sie sich gefreut haben, die Entwicklungen und Veränderungen aufzeigen. Was könnte für die LeserInnen interessant sein, ohne sie zu überfordern? Setzen Sie die Zahlen in Verbindung mit Daten vom vergangenen Jahr, mit anderen Werten der aktuellen Statistik, mit Zahlen aus der Deutschen Bibliotheksstatistik. Veranschaulichen Sie Ihre Aussagen mit Hilfe von Diagrammen, Skizzen und Fotos.

### **Reflexion und Einordnung**

Nehmen Sie die LeserInnen an die Hand und ordnen Sie Ihre Daten in kurze erklärende Texte ein. Vielleicht sind die Ausleihen von Kinderbüchern gestiegen, weil viele Familien ins fertiggestellte Neubaugebiet am Ortrand gezogen sind und die KÖB dort Infoblätter verteilt hat. Bestimmt mussten geplante Veranstaltungen wegen der Pandemie ausfallen. Dafür gab es neuen Raum für kreative Ideen wie ein Bücherfahrrad oder Bücherkisten fürs Seniorenheim.

### **Rückblick**

Auf was kann das KÖB-Team besonders stolz sein? Gab es eine Veranstaltung oder eine tolle Neuerung? Wurden Pläne für das Jahr umgesetzt? Was wurde verworfen oder aufgeschoben und warum? Wo gab es Lob und Zustimmung? Vielleicht können Sie hier in Absprache lobende Rückmeldungen und positive Presseberichte zitieren.



[https://www.borromaeusverein.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/BiblioTheke/Bibliotheke\\_18\\_6\\_19\\_web.pdf](https://www.borromaeusverein.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/BiblioTheke/Bibliotheke_18_6_19_web.pdf)

### Fazit

Die Statistik ist Pflicht, der Jahresbericht Kür – aber dennoch wichtig, weil er das Image der Bücherei nach innen und außen stärkt. Die jährliche Erhebung der statistischen Daten ist die beste Gelegenheit, sich dieses Instrumentes der Öffentlichkeitsarbeit zu bedienen, um über die eigene Arbeit zu berichten, die Bücherei in ein gutes Licht zu rücken, die eigene Position bei Verhandlungen zu festigen und nicht zuletzt die Moral im Team zu heben. Denn wer sich bewusst macht, was er leistet, der wird weiterhin mit Freude und Engagement dabei sein. 📖

### Vorschau

Was plant das Büchereiteam fürs neue Jahr? Welche Services sollen weiterhin angeboten oder ausgebaut werden? Welche Veranstaltungen oder Projekte sind geplant? Wie soll der Bestand angepasst werden?

### Team

Ohne ehrenamtliches Engagement geht nichts. Wie viele Ehrenamtliche sorgen in der KÖB für den reibungslosen Ablauf? Wie viele Arbeitsstunden kamen zusammen? Gibt es neue MitarbeiterInnen, oder ist jemand ausgeschieden? Hat sich im Leitungsteam etwas verändert? Wer hat eine Fortbildung absolviert, wer ein Jubiläum gefeiert?

### Dank

Ein Jahresbericht ist auch eine gute Gelegenheit, dem Team und den Besuchern, den Kooperationspartnern und dem Kirchenvorstand Danke zu sagen.

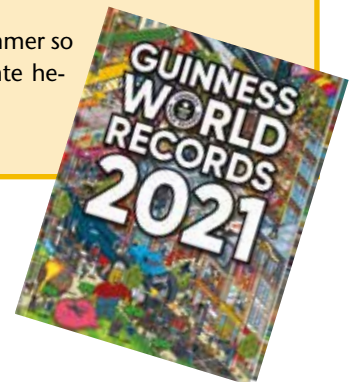
### Presse

Gab es Artikel in der Tageszeitung oder andere Erwähnungen in den Medien, kann dem Jahresbericht ein Pressespiegel angehängt werden. Dazu sollte man vorab um Erlaubnis bitten.

Weitere Tipps und Infos rund um den Jahresbericht finden Sie in der BiblioTheke 03/2019, Seiten 4 bis 7 unter „Highlights, Zahlen und Personen“ von Janina Mogendorf.

Auch wenn nicht jeder mit einem Buchhalter-Gen geboren ist, so kommen wir an Zahlen, Daten und Dokumentationen nicht vorbei. Nicht immer ist die Materie so trocken, wie sie auf den ersten Blick scheint: Das größte Buch aller Zeiten ist über zwei mal drei Meter groß, das dickste umfasst mehr als 4.000 Seiten, das teuerste ging für 30,8 Millionen Dollar über die Theke. Das am längsten ausgeliehene Werk wurde nach 82 Jahren zurückgegeben. Sie würden gerne mehr wissen?

Wie gut, dass Guinness immer so anschauliche Jahresberichte herausbringt!



Janina Mogendorf ist freie Journalistin und lebt mit Mann und Tochter in Königswinter bei Bonn. Kontakt über [www.janina-mogendorf.de](http://www.janina-mogendorf.de)



© Marina – stock.adobe.com

# Seit gestern habe ich meinen ersten Wackelzahn und morgen gehe ich in meine erste Videokonferenz

## Ein Erfahrungsaustausch

Elisa Trinks

*Lockdown, steigende Inzidenzwerte, Ausgangssperren – mit der Coronavirus-Pandemie hat sich seit dem Frühjahr 2020 vieles verändert. Das Virus beschäftigt unsere Gesellschaft, lässt Menschen auf Abstand zueinander gehen und berührt jeden Bereich unseres Lebens. Auch Büchereien und Bibliotheken kämpfen mit der Situation, denn durch ihre Schließungen fällt ein wichtiger Ort der Begegnung für uns alle weg. Doch wie kann es uns in diesen Zeiten gelingen, wieder ein Stück weit zusammenzufinden, vielleicht sogar an das Zauberwort „Veranstaltung“ einen träumerischen Gedanken zu verschwenden?*

Viele Büchereien und Bibliotheken wurden kreativ und wagten nicht selten einen großen Schritt in die Digitalität. Sie entdeckten Social Media-Angebote wie Instagram, um mit LeserInnen in Kontakt zu bleiben, drehten Videos, wenn es Bücherei-Neuigkeiten gab, oder veranstalteten Onlinemeetings für Autorenlesungen und Leseförderangebote. Werfen wir doch einen kleinen Blick in die Praxis, denn nachdem wir

Ihnen in der letzten Ausgabe der BiblioTheke die digitale Durchführungsidee der Lesefördermaßnahme „Wir sind LeseHelden“ vorstellten, setzten sowohl Yvonne Wolfrum-Hartmann aus der KÖB Frechen-Königsdorf als auch Stephanie Führer aus der Bücherei Herz Jesu Grüne in Iserlohn die Idee um und erzählten uns in einem Interview von ihren Erfahrungen.

*LeseHelden-Projektbüro: Für insgesamt sechs bis sieben Veranstaltungen trafen Sie sich als Büchereiteam gemeinsam mit Ihren VorLeseHelden, den LeseHelden-Kindern und weiteren ProjektunterstützerInnen statt in der Bücherei im digitalen Raum. Sie lauschten in einem regelmäßigen Rhythmus Geschichten, spielten und bastelten miteinander. Genutzt wurde von Ihnen dafür die Plattform bbbserver, die alle Möglichkeiten der bewährten BigBlueButton-Software zur Verfügung stellt und nicht nur der DSGVO, sondern auch der kirchlichen Datenschutzgrundverordnung nachkommt. Im Rahmen des Projektes „Wir sind LeseHelden“ war es Ihnen möglich, kostenfrei den bbbserver-Account des Projektbüros zu nutzen. Welches technische Equipment benötigten Sie für Ihr digitales Projektangebot?*



### Yvonne Wolfrum-Hartmann:

Technisch ist die Nutzung des Tools sehr hürdenarm. Die Anwendung läuft vollständig im Browser und benötigt somit keine spezielle Software, die zuvor installiert werden müsste. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Videoveranstaltung sind allerdings ein PC mit aktuellem Browser, eine Möglichkeit der Tonausgabe, ein Mikrofon, eine Webcam und eine stabile Internetverbindung. Darüber hinaus stellten wir fest, dass die Bildschirmgröße nicht kleiner als ein Tablet sein sollte, um alles gut im Blick zu haben, und investierten in eine zusätzliche Kamera (ca. 50,- €) sowie in ein Headset (ca. 30,- €). Beides schafften wir an, um die Qualität von Bild und Ton zu optimieren und den Kindern damit ein noch besseres Veranstaltungserlebnis zu ermöglichen.

*LeseHelden-Projektbüro: Wie kamen Sie mit der Handhabung der Anwendung bbbserver zurecht?*

### Yvonne Wolfrum-Hartmann:

Beruflich arbeite ich seit jeher am PC. Aus diesem Grund gab es für mich keine Hemmschwelle für die Durchführung einer digitalen „Wir sind LeseHelden“-Veranstaltung im Rahmen einer Videokonferenz. Allerdings hatte ich mit der Anwendung bbbserver vor dem Projekt keine Berührungspunkte. Mit „Microsoft Teams“ und „Zoom“ kannte ich mich aus. Wie sich bbbserver nutzen lässt, zeigten mir die Mitarbeiterinnen des LeseHelden-Projektbüros in einer individuellen kleinen Schulung. Danach testeten wir die Anwendung im Büchereiteam und probierten alles aus. So wurden wir immer sicherer und arbeiteten uns schnell ein.

### Stephanie Führer:

Auch für mich war die Handhabung der Plattform nach der Einführung des Projektbüros anwenderfreundlich. Ist man in dem Thema Videokonferenzen jedoch nicht zu Hause, braucht es seine Zeit, sich in sie hineinzufinden. Kleine Konferenzen zum Üben erleichterten uns die Vorbereitung auf das Projekt.

*LeseHelden-Projektbüro: Hatten Sie den Eindruck, dass sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern ein Bedarf für das digitale Angebot durch Ihre Bücherei bestand?*

### Stephanie Führer:

Unsere Bücherei ist in Iserlohn sehr gut vernetzt. Wir haben viele Kontakte. Aus diesem Grund führte ich vor der konkreten digitalen Projektplanung eine kleine Umfrage bei den Eltern, die ich kannte, durch. Dort stieß ich auf Begeisterung. Noch im letzten Jahr hätte sich keines der Elternteile ein digitales Projekt für seine Kinder im Kindergartenalter vorstellen können, doch im Frühling 2021 mit verschwindend wenigen Angeboten und einer wachsenden Akzeptanz im Bereich der Digitalität war das anders. Dass ein Bedarf für das Angebot bestand, merkten wir auch an den Anmeldezahlen. Für die Projektdurchführung arbeiteten wir mit einem Iserlohner Kindergarten zusammen. Am Ende gingen so viele Anmeldungen ein, dass wir zwei Projekte für 40 Kinder beantragen konnten. Im Laufe der Aktion wurde ein zweiter Kindergarten darauf aufmerksam. Mit ihm zusammen erlebten wir ein weiteres, sehr erfolgreiches digitales LeseHelden-Projekt. Gerade planen wir eine weitere Veranstaltung, bei der wir die Grundschüler in den



Gebastelter Lesewolf



Fokus nehmen, und sind gespannt darauf, wie sie angenommen werden wird.

**Yvonne Wolfrum-Hartmann:**

Sowohl die Eltern als auch die Kinder im Grundschulalter, die an unserem Projekt partizipierten, waren sehr dankbar für das Angebot und brachten unserem Büchereiteam sehr viel Wertschätzung dafür entgegen, dass wir trotz der Pandemie Büchereiaktionen ins Leben riefen und den Kindern einen Ort der Begegnung schenkten. Allerdings war die Bewerbung des Projektes für uns etwas mühsamer als sonst, da die direkte persönliche Ansprache wegfiel. Dennoch erreichten wir unsere angestrebte Zahl an TeilnehmerInnen. Inzwischen planen wir ebenfalls ein weiteres Projekt für den Mai und sind gespannt auf die Anmeldezahlen. Unsere Vermutung geht dahin, dass digitale Projekte in den kühlen Monaten nachgefragter sind als in der Sommerzeit, in der es die Kinder eher nach draußen in die Sonne zieht.

*LeseHelden-Projektbüro: Wie Sie bereits erwähnten, richtet sich die Lesefördermaßnahme „Wir sind LeseHelden“ an eine sehr junge Zielgruppe von Kindern im Alter von vier bis zehn Jahren. Wie erlebten Sie die digitale Projektteilnahme der Kinder?*

**Yvonne Wolfrum-Hartmann:**

Alle Kinder hatten viel Vergnügen an unserem Angebot und kamen mit der Handhabung der Technik bestens zurecht. Sie genossen das Gemeinschaftserlebnis, das sie aktuell nur sehr reduziert erleben.

**Stephanie Führer:**

Ähnliches haben wir auch in unseren Projekten erlebt. Ich würde sogar sagen, mit ihrer kindlichen Leichtigkeit kamen sie besser und schneller mit der Technik zurecht als wir Erwachsenen. Es war für sie die perfekte Möglichkeit, Freunde zu treffen, und gleichzeitig konnten sie stolz die inzwischen stark digitalisierte Lebenswelt ihrer Eltern und Geschwister

nachahmen. Als ich vor dem Projektstart den Kindern die vollgepackten LeseHelden-Rucksäcke mit den Bastelmaterialien nach Hause brachte, rief mir eines ganz begeistert entgegen: „Seit gestern habe ich meinen ersten Wackelzahn, und morgen gehe ich in meine erste Videokonferenz!“ Außerdem beobachteten wir, dass sich unsere kleinen LeseHelden häufig bereits eine halbe Stunde vor Projektstart einloggten, um miteinander zu plaudern.

*LeseHelden-Projektbüro: Welches Feedback gaben Ihnen die Kinder zu Ihrem digitalen Projektangebot?*

**Stephanie Führer:**

Die Kinder waren begeistert und durch und durch dankbar. Sie fanden unsere Aktionen so klasse, dass sie gar nicht genug bekommen konnten. Kurzfristig mussten wir weitere Termine ansetzen, weil unsere kleinen LeseHelden weiteren Geschichten lauschen wollten.

**Yvonne Wolfrum-Hartmann:**

Wie bereits ausgeführt, lief das Projekt prima, und wir erhielten während der einzelnen digitalen Treffen viel positives Feedback. Dennoch wollten wir es ganz genau wissen und befragten im Anschluss an die Aktion nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern anonym durch eine onlinegestützte Umfrage. Wir wollten wissen, wie ihnen die Veranstaltung insgesamt gefallen hatte, fragten aber auch, wie sie die Organisation und die inhaltliche Umsetzung durch das Büchereiteam empfunden hatten. Des Weiteren interessierte uns, ob Eltern ihr Kind an einer neuen digitalen Auflage der Aktion „Wir sind LeseHelden“ teilnehmen lassen würden und wie wahrscheinlich es wäre, dass sie die Veranstaltung Freunden oder Familienmitgliedern weiterempfehlen würden. In allen Bereichen, die wir abklopften, schnitten wir überdurchschnittlich gut ab. Dieses Ergebnis bestärkt uns in unserer aktuell geplanten Wiederauflage der Veranstaltung mit einer anderen Themenreihe.

*LeseHelden-Projektbüro: Gab es etwas, das Sie bei der digitalen Umsetzung komplett überrascht hat? Etwas, mit dem Sie nicht gerechnet hätten?*

**Yvonne Wolfrum-Hartmann:**

Wir boten unser Projekt für Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren an und sorgten uns im Vorfeld sehr um

die Frage der Disziplin. Doch die Kinder überraschten uns. Wer etwas sagen wollte, hob die Hand, wartete, bis er sprechen konnte, und alle anderen lauschten aufmerksam. Im Büchereiteam haben wir schon viele Leseförderprojekte durchgeführt, doch was uns bei diesem digitalen Angebot begeisterte, war die Tatsache, dass wir die Kinder intensiver kennenlernen konnten als bei Präsenzveranstaltungen. Die Kinder fanden einen Raum, in dem sie erzählen konnten, was sie bewegte, und wir entdeckten, dass auch ein digitaler Ort Vertrautheit schaffen kann. Wir nahmen uns Zeit füreinander und erfuhren Achtsamkeit. Was uns aber auch überraschte, war die Tatsache, dass die Vor- und Nachbereitung der digitalen Treffen mehr Zeit in Anspruch nahm, als es unsere Präsenzangebote tun. Das lag unter anderem darin begründet, dass jedes Kind vorab eine E-Mail mit den Einwahldaten in die Veranstaltung erhielt und auch im Nachgang eine Nachricht mit einer kleinen Zusammenfassung der Aktion versendet wurde.

#### **Stephanie Führer:**

Uns überraschte am meisten, wie technikaffin schon die Kleinsten waren und wie sehr sie sich für die digitalen Angebote begeistern konnten! Mit so einem Erfolg hätten wir nicht gerechnet.

*LeseHelden-Projektbüro: Gibt es noch einen Tipp, den Sie anderen Büchereien und Bibliotheken für die Durchführung eines digitalen Projektangebotes mit auf den Weg geben möchten?*

#### **Yvonne Wolfrum-Hartmann:**

Werfen Sie Ihre Selbstzweifel über Bord, seien Sie mutig und trauen Sie sich in dieses Abenteuer. Jedes neue digitale Aufeinandertreffen wird aufregend sein, aber diese Aufregung ist wichtig und trägt zum Gelingen Ihrer Veranstaltung bei. Und seien Sie beruhigt: Kinder verzeihen es Ihnen, wenn etwas schief geht, denn sie erwarten keine Perfektion. Tauschen Sie sich nach Möglichkeit mit anderen Büchereien/Bibliotheken aus und scheuen Sie sich nicht, sich bei Fragen an das Projektbüro zu wenden.

#### **Stephanie Führer:**

Dem kann ich mich nur anschließen. Seien Sie mutig, es lohnt sich! Außerdem möchte ich an dieser Stelle gerne



**Gepackte LeseHelden-Rucksäcke voller Aktionsmaterialien für die Kinder zu Hause**

festhalten, dass die Eltern der teilnehmenden Kinder sowohl von der Bücherei als auch von der Arbeit, die wir leisten, viel mehr mitbekommen als bei den Präsenzangeboten. Während sie bei diesen nur im Rahmen des Abschlussfestes zugegen sind, halten sie sich bei digitalen Veranstaltungen im Hintergrund auf. Sie erleben, wieviel Freude ihren Kindern das Vorlesen macht, und haben nach dem Projekt gemeinsam mit ihren Kindern eine stärkere Bindung zur Bücherei. Auch dafür lohnt es sich, zur Abwechslung ein digitales Angebot in Angriff zu nehmen.

Die Erfahrung zeigt: Sind die entsprechende Infrastruktur und ein wenig technisches Know-how in den Büchereien vorhanden, gelingen Onlineangebote auch im Leseförderungsbereich für die Kleinsten! Sollten Sie Lust haben, das durch „Kultur macht stark“ geförderte „LeseHelden“-Angebot auszuprobieren, freuen wir uns auf den Austausch mit Ihnen – gerne per Telefon, E-Mail oder auf der Plattform bbbserver! 📖

Projektbüro „Wir sind LeseHelden“  
Elisa Trinks, Verena Kaster  
Telefon 0228 / 7258 410  
Email: leseheld@borromaeusverein.de

Elisa Trinks ist Projektleiterin im Borromäusverein für das Projekt „Wir sind LeseHelden“ im Programm „Kultur macht stark“.



# Lesen in Corona-Zeiten

## *Belletristik in der Bücherei – Erfahrungsberichte aus vier Büchereien*

### **Antje Ehmann**

*Welche Rolle spielen belletristische Titel in den Büchereien? Welche Aktionen sind für dieses Jahr geplant? Wie liefes im vergangenen Jahr? Antje Ehmann hat sich umgehört und interessante Antworten von engagierten BüchereimitarbeiterInnen bekommen: Lesen Sie die Antworten von Katja Vornhusen und Doris Hewig, Ernst Adden, Stephanie Führer und Helena Krause.*

### **Katja Vornhusen und Doris Hewig, Bücherei St. Cyriakus, Krefeld Hüls**

*1. Wie ist die Situation im Bereich der Belletristik oder gibt es einen Titel, der in Ihrer Bücherei 2020 eine ganz besondere Rolle gespielt hat?*

Mit Belletristik kann man sich in unserer Bücherei auf drei Arten befassen: als Roman in Buchform, als E-Book oder als Hörbuch. Schon vor Corona-Zeiten erfreuten sich Romane bei unseren LeserInnen großer

Beliebtheit. Jetzt helfen sie ihnen, durchzuhalten! Sowohl der Anteil am Medienbestand von bis zu 2.000 als auch der Ausleihanteil und die Erneuerungsrate betragen hier ca. 20 %. Wir legen großen Wert auf Aktualität und stellen daher laufend neue Romane ein – orientiert an Bestsellerlisten, Leserwünschen oder persönlichen Vorlieben und Erfahrungen, was bei den LeserInnen ankommt. Neue Medien werden mit grünen Einsteckschildern versehen und auf Extraflächen und im Schaufenster gut sichtbar präsentiert. So sind 40 % der SL-Medien ständig unterwegs. Der freie Platz im Regal wird zur Frontalaufstellung genutzt. Einige LeserInnen bedienen sich nur bei dieser Auswahl, andere freuen sich über persönliche Beratung, die wir auch sehr gerne anbieten.

*2. Welche Bücher waren bei den Erwachsenen sehr beliebt, welche bei den BüchereimitarbeiterInnen?*

2020 war natürlich von den beschränkten Öffnungszeiten geprägt, die wir durch einen Bring- und Abholservice ausgeglichen haben. Die LeserInnen



konnten sich anhand des Online-Katalogs informieren, Bücher vormerken oder Wünsche äußern. Sehr beliebt war die „Sieben Schwestern“-Reihe von Lucinda Riley. „Der Lavendelgarten“ führt mit 75 Ausleihen seit 2013 unsere Hitliste an und wurde schon mehrfach erneuert. Viele LeserInnen begeistern sich auch für deutsche und französische Krimireihen. Im letzten Jahr wurden Eva Almstädt's Ostseekrimis sehr gut ausgeliehen. Auch Familiengeschichten aus dem 20. Jh. werden gerne gelesen. Hier lag 2020 Corinna Bomann vorn. Besonders beliebt ist natürlich die ortsansässige Krefelder Autorin Ulrike Renk, deren „Seidenstadt-Saga“ dreifach im Bestand war, bis alle durch waren. Den Rekord 2020 hält jedoch „Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani mit neunzehn Ausleihen. Aktuelle Lieblingsbücher im Bücherei-Team sind: Janet Lewis „Der Mann, der seinem Gewissen folgte“, Pascal Mercier „Das Gewicht der Worte“ sowie Romane von Benedict Wells, Judith W. Tashler und Kent Haruf.

### *3. Konnten Sie eine Veranstaltung oder eine Aktion rund um einen Belletristiktitel planen oder sogar durchführen?*

Seit einigen Jahren veranstaltet die KÖB in Kooperation mit der örtlichen Buchhandlung in einem Hülser Café einen informativ-gemütlichen Abend unter dem Motto „Lieblingsbücher im Gespräch“. Jeweils im Frühjahr und im Herbst stellen acht LeserInnen bei Wein und Tapas ihre Lieblingsbücher vor, die dann in der Bücherei eingestellt werden. So tauchen auch gelegentlich Klassiker von Joseph von Eichendorff oder Heinrich Böll in unseren Regalen auf. Leider musste die für März bereits organisierte Veranstaltung ausfallen. Dabei hätte das Lieblingsbuch „Der Wal und das Ende der Welt“ von John Ironmonger die derzeitige Lage sehr gut wiedergegeben. Weitere Veranstaltungen sind vorläufig nicht geplant.

### *4. Gibt es neue Ideen für 2021?*

Da im Lockdown viel gelesen wurde, jedoch wenig Austausch bestand, gilt es sicherlich, 2021 Raum und Möglichkeiten zu schaffen, um wieder über Bücher miteinander ins Gespräch zu kommen.

### **Ernst Adden, Bücherei St. Fronleichnam, Essen Borbeck**

1. Im vergangenen Jahr wurden die langen Schließungsperioden mit einem „Büchertaxi“ überbrückt, so dass letztlich Bücher und Leser doch zusammen kamen. Wobei gesagt werden muss, dass manche LeserInnen nicht nach bestimmten Büchern verlangen, sondern dem „Taxifahrer“ die Auswahl überlassen und so manches Mal überrascht werden. Selbst eine Gewichtung nach Interessenkreisen konnte nicht vorgenommen werden, und sowohl Krimis, Thriller und Historisches als auch leichte Unterhaltung und Romane wurden gerne ausgeliehen. Es kam unseren LeserInnen wohl nicht darauf an, wohin sie der Autor bringt, sondern dass sie dem Alltag mit einem Buch den Rücken kehren. Vor allem wohl deshalb, weil in den Büchern eine Normalität beschrieben wird, die momentan im Alltag nicht mehr anzutreffen ist.

2. Bei uns ist das Highlight die „Sieben Schwestern“-Reihe von Lucinda Riley. „Die Sonnenschwester“ sah das Regal erst gegen Ende des Jahres. Vorher war das Buch permanent unterwegs. Wir hatten in der Spitze sieben Vormerkungen! In der Beliebtheit fast so hoch ist die Reihe um „Die Fotografin“ von Petra Durst-Benning.

3. Leider nein, bei uns waren alle öffentlichen Räume gesperrt, so dass an Veranstaltungen nicht zu denken war. Auch aufgrund des Risikos für die BüchereimitarbeiterInnen wäre es unverantwortlich gewesen, hier etwas auf die Beine zu stellen.

4. Im Moment werden die „Borbecker Buch- und Kulturtage“ wieder geplant, die alle zwei Jahre stattfinden – diesmal mit einem Hauptgewicht auf Außenveranstaltungen. In diesem Rahmen planen wir eine Lesung auf dem Gelände, auf dem sonst das Gemeindefest stattfindet. Bereits einmal wurde ein Online-Lesekreis „Zwischen den Buchdeckeln“ abgehalten. Hier treffen wir uns in einem virtuellen Raum bei Jitsi. Wir reden über Bücher, jeder notiert sich Lese-Ideen und hat viel Spaß. Dieser Kreis weitet sich erfreulicherweise aus, und weitere Anmeldungen sind schon vorhanden. Es ist sinnvoll, dass wir uns auf 90 Minuten beschränkt haben. Ansonsten findet man kein Ende!



Die Bücherei Herz Jesu Grüne lädt ein zur

**MITMISCH QUIZ SHOW**

Eine Live Quiz Show auf YouTube bei der alle mitraten können.

**Freitag, 19. März 2021 um 20.15 Uhr**

<https://youtu.be/ppWNPJUCFo>

abtrach  
herzjesu-gruene.de  
facebook.com/herzjesu-gruene  
www.herzjesu-gruene.de

gefördert vom  
Landesamt für Kultur und Medienarbeit  
des Landes Nordrhein-Westfalen

ekz  
WDR

Bücherei Herz Jesu Grüne  
Herz Jesu Grüne  
Herz Jesu Grüne



### Stephanie Führer, Bücherei Herz Jesu Grüne, Iserlohn

1. Nicht nur ein Buch spielt in unserer Bücherei eine große Rolle – meist sind es mehrere. Sehr erfolgreich sind immer wieder Bücher bereits bekannter Autoren. So war „Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani ein Ausleihschlager wie zwei Jahre zuvor bereits „Der Zopf“. Sehr beliebt sind die Bücher von Kent Haruf, im vergangenen Jahr insbesondere „Kostbare Tage“ und „Abendrot“. Obwohl erst im Herbst 2020 eingestellt, hat sich auch das Buch „Das Flüstern der Bäume“ des kanadischen Schriftstellers Michael Christie schnell großer Beliebtheit erfreut. Zu den Favoriten zählen außerdem die Titel: „Offene See“ von Benjamin Myers, „Der Klavierspieler vom Gare du Nord“ von Gabriel Katz und „Der Apfelbaum“ von Christian Berkel.

2. Großer Beliebtheit erfreuen sich Reihen und Serien. „Die sieben Schwestern“ von Lucinda Riley werden ununterbrochen vorbestellt. Trilogien wie „Die Schwestern vom Ku´damm“ von Brigitte Riebe, die „Speicherstadt-Saga“ von Fenja Lüders oder Corinna Bomanns Trilogie rund um „Sophia“ werden genau so gerne gelesen wie „Die Hafenschwester“ von Melanie Metzenthin oder die „Jahrhundert-Trilogie“ von Carmen Korn. Unsere BüchereimitarbeiterInnen empfehlen auch gerne Bücher, die zwar unter Jugendbücher katalogisiert werden, aber

wohl eher bei All-Age-Literatur einzustufen sind. Insbesondere unsere Leserinnen von 40 bis 99 Jahren sind von Büchern wie „Elektrische Fische“ von Susan Kreller, „Über die Berge und über das Meer“ von Dirk Reinhardt, „Junge ohne Namen“ von Steve Tasane oder „Kein Teil der Welt“ von Stefanie de Velasco begeistert. Alle genannten Titel waren im Jahr 2020 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert.

3. Im vergangenen Jahr hat die Corona-Pandemie vieles in der Bücherei durcheinandergebracht. Eigentlich gibt es bei uns regelmäßig sechsmal pro Jahr einen Literaturtreff. Im Mittelpunkt steht dann ein bestimmtes Buch, das erst gelesen und am Termin besprochen wird. Das jeweilige Buch erreicht somit sehr hohe Ausleihzahlen – sowohl vor der Veranstaltung als auch danach. Somit haben wir immer sechs besonders erfolgreiche Bücher in der Bücherei. Bringt der Autor noch im selben oder im darauffolgenden Jahr ein weiteres Buch heraus, wird auch dieses von unseren LeserInnen sehr gut angenommen. Immerhin konnten wir im Januar und im Oktober 2020 jeweils noch einen Literaturtreff durchführen. „Wenn Martha tanzt“ von Tom Saller wurde am Jahresanfang besprochen, was dazu führte, dass später auch das Buch „Ein neues Blau“ häufig ausgeliehen wurde. Im Herbst ging es um „Die Erfindung der Flügel“ von Sue Monk Kidd, was nun zur häufigen Nachfrage des Titels „Das Buch Ana“ führte.

4. Die Pandemie hält uns derzeit noch fest in ihrem Griff. Sobald Begegnungen in Gruppen wieder möglich sind, werden wir weiterhin Literaturtreffen zu verschiedenen Büchern anbieten. Im Jahr 2020 mussten wir schon zweimal eine Veranstaltung „Literatur und Gebet“ rund um das Buch „Momo“ von Michael Ende absagen. Vielleicht finden wir ja in diesem Jahr noch einen Ersatztermin. Buchvorstellungen, Lesungen, literarische Spaziergänge, Schreibwerkstätten, Erzählcafés ... Ideen sind reichlich vorhanden, doch was tatsächlich machbar ist, wird uns der weitere Verlauf der Pandemie zeigen. Aber bestimmt ist im Jahr 2022 schon wieder viel mehr möglich.

#### Helena Krause, Bücherei Obertraubling, Obertraubling

1. Spätestens seitdem meine Kollegin und ich Anfang letzten Jahres gemeinsam die Leitung der Bücherei übernommen und die Kibü-Ass Fortbildung absolviert haben, sehen wir die Bücherei teilweise mit anderen Augen. Bei einer der Hausarbeiten haben wir unsere Bücherei eindeutig als eine Familien- und Kinderbücherei eingestuft. Als eine „Einraum“-Bibliothek mit gerade 240 m<sup>2</sup> Größe kann man nicht auf allen Hochzeiten tanzen. Dennoch haben die kleinen Leser ja auch Eltern und Großeltern, die bei uns unbedingt auf ihre Kosten kommen sollen. Von den 18.000 Medien, die wir aktuell im Bestand haben, nehmen die Medien für Erwachsene 39,15 % ein. Mein Lieblingsbuch ist überraschenderweise „Das Flüstern der Bäume“ von Michael Christie, obwohl ich weder Zeitsprünge noch Utopien in Büchern mag und schon gar nicht einen erhobenen Zeigefinger.

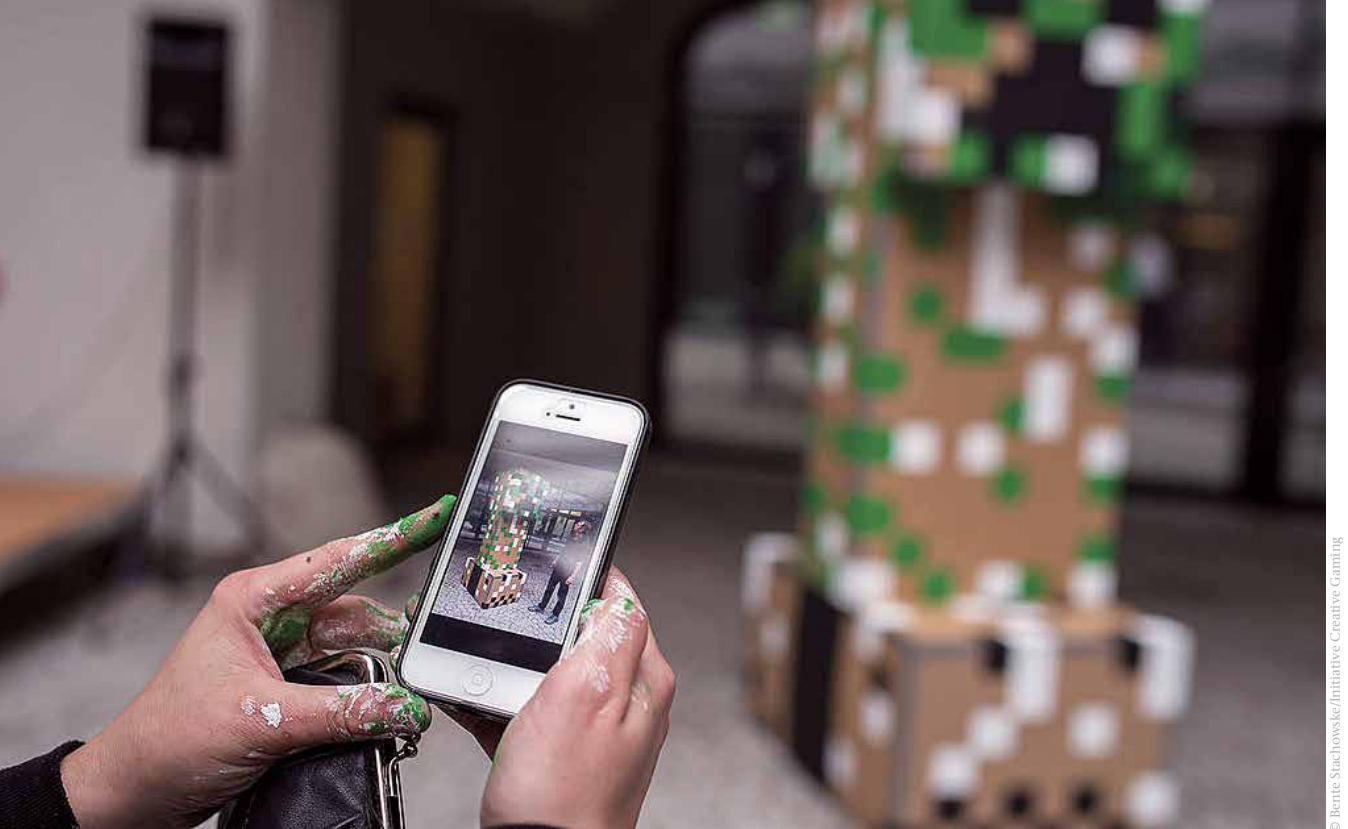
2. Die Spitze unserer Ausleihen teilen sich drei Romane: „Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani, die „Libellenschwestern“ von Lisa Wingate und „Marianengraben“ von Jasmin Schreiber, dicht gefolgt von Isabell Bogdans „Laufen“. Meine Kollegin schwärmt für „Der Gesang der Flusskrebse“ von Delia Owens, der auch mit an der Spitze steht. „Miss Bensons Reise“ von Rachel Joyce, ein warmherziges Buch, das ein wenig an „In 80 Tagen um die Welt“ erinnert, sollte unbedingt gelesen werden – genauso wie Alena Schröders „Junge Frau am Fenster stehend, Abendlicht, blaues Kleid“.

3. Für die anspruchsvolleren LeserInnen veranstaltet unsere Kollegin Eleonore Strobel sechs Mal im Jahr einen Literaturkreis. Am Anfang des Jahres gibt sie die mit Sorgfalt ausgewählten Bücher bekannt, damit jeder sie lesen und sie daraufhin miteinander in einer gemütlichen Runde in der Bücherei besprochen werden können. „Blauschmuck“ von Katharina Winkler, „Angst“ von Stefan Zweig, „Leere Herzen“ von Juli Zeh, „Die Nacht von Lissabon“ von Eric M. Remarque und „Wunschloses Unglück“ von Peter Handke waren letztes Jahr auf dem Programm. Immerhin konnten wir am 8.7.2020 das 15-jährige Jubiläum im kleinen Kreise unter Corona-Bedingungen feiern. Besprochen wurde das Buch „Wie ein Stein im Geröll“ von Maria Barbal.

4. Im Frühjahr und im Herbst findet in der Bücherei eine Novitäten Buch-Vorstellung statt – so auch in diesem Jahr wieder. Unser Team stellt Neuerscheinungen vor, die gelesen und für gut befunden wurden. Nach der Veranstaltung kann man erstmalig die neuen Bücher ausleihen. Für dieses Jahr ganz neu planen wir eine Art Literarisches Quartett, in dem vier LiteraturkennerInnen über ein Buch philosophieren. Im Literaturkreis sind 2021 die folgenden Titel geplant: „Wunschloses Unglück“ von Peter Handke, „Drei Tage und ein Leben“ von Pierre Lemaitre, „Anne Elliot“ von Jane Austen, „Olga“ von Bernhard Schlink, „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde sowie „Das Licht“ von T.C. Boyle. 📖



Antje Ehmann ist Fachjournalistin für Kinderliteratur.



© Bente Stachowski/Initiative Creative Gaming

# Gaming in Bibliotheken?

## *Digitale Spiele zum Thema machen – kreativ und interaktiv*

**Kathrin Joswig**

Seit digitale Spiele in den 80er-Jahren den Massenmarkt erreicht haben, unterliegen sie dem stetigen Wandel, der die Medienwelt als Ganzes auszeichnet. In der öffentlichen Wahrnehmung von digitalen Spielen werden sämtliche Diskurse wiederholt, die es zuvor auch schon beim Aufkommen jedes anderen neuen Mediums gegeben hat. Digitale Spiele faszinieren und polarisieren – und sind 2008 endlich auch offiziell als Kulturgut vom deutschen Kulturrat anerkannt worden. Im Medienangebot einer Bibliothek sollten sie also nicht fehlen.

Neben der reinen Bereitstellung haben Bibliotheken aber auch eine Vermittlungs- und Bildungsaufgabe. Die Leseförderung ist als Kernaufgabe für Bibliotheken klar definiert. Aber gibt es eine Spielförderung? Und wie könnte diese aussehen? Im Folgenden geht es um Zielgruppen von Gaming-Angeboten in Bibliotheken und um konkrete Vorschläge, die im Kontext einer Bibliothek realistisch und nachhaltig umsetzbar sind.

### **Größer als man denkt: die Zielgruppe**

Häufig werden digitale Spiele als Jugendmedium gesehen. Bedenkt man jedoch, dass die ersten Videospiele mit dem Aufkommen der Arcade-Spielhallen schon in den 70er-Jahren bei Teenagern populär waren, wird deutlich, dass die Faszination für digitales Spielen inzwischen so weit zurückreicht, dass sie die Generation heutiger Großeltern mit ihren Enkelkindern verbindet.

Das passende Gaming-Angebot für die eigene Bibliothek zu finden, bedeutet also zunächst, sich mit den Zielgruppen zu beschäftigen. Wer kommt regelmäßig? Welche Angebote könnten für diese Menschen interessant sein? Oft spielt auch der Wunsch eine Rolle, mit innovativen Angeboten neue BesucherInnengruppen anzulocken. Hierbei ist die Frage entscheidend, ob die neuen Zielgruppen auch dauerhaft bleiben – dies gelingt in der Regel nur dann, wenn auch das übrige Angebot der Bibliothek für sie von Bedeutung ist.

Eltern sind als BesucherInnen an Empfehlungen und Beratung interessiert. Welche Spiele sind neu und beliebt? Sind sie für mein Kind geeignet? Dabei werden MitarbeiterInnen der Bibliothek bei Medienempfehlungen als besonders vertrauenswürdige Informationsquelle gesehen. Dieser Bedarf kann mit einem kleinen, niedrighschwelligem Angebot aufgefangen werden. Dafür ist eine regelmäßige Spiele-Beratung denkbar, bei der ein Überblick über die aktuellen Neuerscheinungen gegeben wird. Zusätzliche Informationen zur Altersfreigabe (USK) und Siegel wie der *Tommi*<sup>1</sup> oder der *Pädagogische Medienpreis*<sup>2</sup> werten dieses Angebot auf und heben es von einer reinen Produktvorstellung ab.

Wenn **Eltern gemeinsam mit ihren Kindern** in die Bibliothek kommen, bieten sich Formate an, die das familiäre Miteinander fördern. Medienkonsum und insbesondere die Nutzung digitaler Spiele ist in vielen Familien ein Konfliktthema. Dazu können Angebote einen konstruktiven Austausch ermöglichen, der beiden Seiten die Perspektive des jeweils anderen näherbringt.

Naheliegender sind spaßorientierte Angebote wie Familien-Turniere mit kurzweiligen Klassikern wie z.B. Mario Kart oder Wii Sports. Sehr gut passen hierzu auch analoge Bastelangebote, die das Thema aufgreifen (s. hierzu weiter unten im Text). Auch das gemeinsame Ausprobieren von Spielen und Verfassen einer Blitz-Rezension und Empfehlung für andere Familien kann eine spannende Aktivität sein.

**Jugendliche** werden als Zielgruppe am häufigsten mit Gaming-Angeboten in Verbindung gebracht. Auch für Jugendliche sind Formate wie Gaming-Turniere ein gerne genutztes und leicht umsetzbares Angebot. Mit Aufkommen von so genannten „Let’s Play“ Videos<sup>3</sup> auf YouTube und der stetig steigenden Beliebtheit der Streaming-Plattform Twitch<sup>4</sup> wächst auch das Interesse daran, „GamerIn“ als Beruf auszuüben. So wie auch früher der Berufswunsch „Popstar“ sicher für die wenigsten tatsächliche Realität wurde, so ist es dennoch wichtig, Jugendliche in ihrer Lebenswelt ernst zu nehmen und auf Augenhöhe mit ihnen zu sprechen. Besonders gelungen sind handlungsorientierte Formate, bei denen die eigene Produktion im Vordergrund steht und den Interessen der Jugendlichen kreativ Raum gegeben wird. Dies können Workshops sein, bei denen eigene „Let’s Play“ Videos oder Spiele-Rezensionen produziert werden. Auch das Thema Game Design kann eine Rolle spielen. Es gibt inzwischen eine ganze Reihe leicht zugänglicher Programme, mit denen auch ohne Programmierkenntnisse in kurzer Zeit eigene digitale Spiele erstellt werden können.<sup>5</sup>

**SeniorInnen** stehen bisher nur selten im Fokus, wenn es um digitale Spiele geht. Immer wieder zeigt sich jedoch, dass auch diese Zielgruppe sich für das Thema interessiert. Sei es als Großeltern, die nach geeigneten Spielen suchen, oder aber weil auch ältere Menschen reges Interesse an neuen Technologien und Entwicklungen haben. Hier nehmen Bibliotheken einen wichtigen Platz bei der Ermöglichung von Teilhabe ein. Bei diesen Angeboten sollte besonderes Augenmerk auf





© Bente Stachowicz/Initiative Creative Gaming

eine umfassende Betreuung gelegt werden. Leicht erlernbare Spiele mit einem anpassbaren Schwierigkeitsgrad und eine kurze, rundenbasierte Spielmechanik sollten im Vordergrund stehen. Auch Rätselspiele oder Point-and-Click Adventures, bei denen interaktiv eine Geschichte erspielt wird, eignen sich gut. Eine schöne Idee wäre auch die Organisation eines Intergenerations-Spieletags: Jugendliche erklären älteren Menschen digitale Spiele und begleiten das Ausprobieren der Konsolen. Über eine Kooperation mit einem Jugendverband könnten die Organisation und die Auswahl der Spiele zum Beispiel gemeinsam mit einer Jugendgruppe realisiert werden. Besonders wichtig ist hierbei die Bewerbung, um die Zielgruppe über das Angebot zu informieren. Hier können Kontakte zu Kirchengemeinden und SeniorInnenverbänden hilfreich sein.

### Es muss nicht immer digital sein: Analoge Gaming Angebote

Nicht immer stehen die neuesten Konsolen und Spiele für ein Angebot in der Bibliothek zur Verfügung. Dennoch lässt sich auch mit kleinem Budget und ohne großen Technikaufwand ein charmantes Angebot zum Thema Gaming umsetzen. Immer wieder beliebt selbst bei Jugendlichen ist ein offenes Bastelangebot mit Bügelperlen. Unter dem Google-Suchbegriff „gaming art perler beads“ finden sich viele inspirierende Beispiele. In ähnlicher Weise lassen sich fantasievolle Leveldesigns als Pop-Up-Cards umsetzen. Für die ganz Kleinen sind auch Ausmalbilder ihrer liebsten Spielfiguren gerne gesehen. Die

se analogen Angebote stellen eine schöne Ergänzung zu einem Gaming-Nachmittag mit Konsolen dar – wenn nicht genügend Controller für alle zur Verfügung stehen, können sich die BesucherInnen so die Wartezeit vertreiben.

### Und wer soll das alles machen? MitstreiterInnen suchen und finden


Trotz großem Interesse und gutem Willen ist es nicht in allen Häusern möglich, diese Angebote aus eigener Kraft zu entwickeln und verfügbar zu machen. Neben den Technikfragen ist auch die Betreuung der Angebote nicht immer einfach, wenn zugleich das „Tagesgeschäft“ einer Bibliothek aufrechterhalten werden muss. Hier bietet es sich an, nach externen MitstreiterInnen zu suchen. Bundesweit gibt es inzwischen eine große Zahl Freier MedienpädagogInnen, die auch im Bereich Gaming vielfältige Angebote im Portfolio haben.

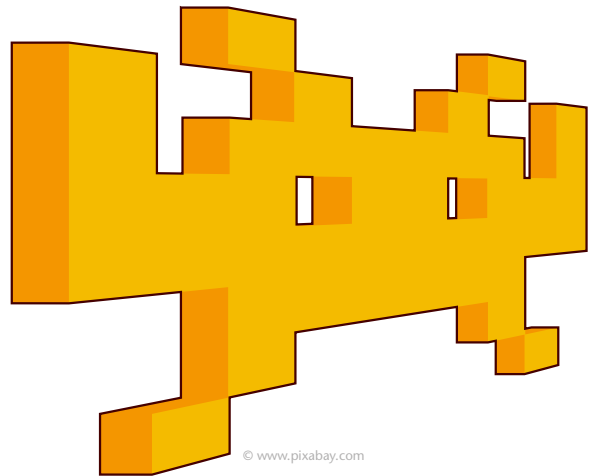
Dazu kommen etliche Institutionen, Vereine und Initiativen, die sich über viele Jahre eine Expertise im Bereich digitaler Spiele in der Bildung aufgebaut haben. Natürlich müssen diese Kooperationen auch finanziert werden. Unterstützung dabei gibt es über zahlreiche Landes- und Bundesprogramme zur Förderung der Medienbildung, die gerade für stetige Angebote über ein ganzes oder halbes Jahr eine gute Möglichkeit darstellen. Auch kann es sich lohnen, örtliche Stiftungen zu recherchieren oder lokale Firmen anzusprechen; diese unterstützen oft gerne, vor allem bei den Anschaffungskosten von technischen Geräten.

### Fazit

Digitale Spiele sind ein wichtiger Bestandteil unserer Medienlandschaft und können durch ihre Vielfalt verschiedenste Zielgruppen erreichen, begeistern und zusammenführen. Im Bestand und Veranstaltungsangebot von Bibliotheken sollten sie daher nicht fehlen.

Auch wenn es dabei technische und organisatorische Hürden gibt, lohnt es sich, sich auf den Weg zu machen. Der interaktive Charakter von Games moti-

viert und aktiviert NutzerInnen von Bibliotheken und stellt eine große Bereicherung des Angebotes dar. Unterstützung finden Bibliotheken bei der Vielzahl an AkteurInnen, Vereinen und Initiativen, die auf dem Gebiet bereits wertvolle Bildungsarbeit leisten. 



### Links, Institutionen und Anlaufstellen

#### Initiative Creative Gaming e.V.

Bundesweite Initiative, Angebote verbinden Medienbildung und kulturelle Bildung rund um digitale Spiele mit einer Vielzahl von Formaten und Methoden

[www.spielbar.de](http://www.spielbar.de)

Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung, Rezensionen und pädagogische Beurteilung von Spielen, Glossar uvm.

[www.spieleratgeber-nrw.de](http://www.spieleratgeber-nrw.de)

Online-Plattform rund um Games der Fachstelle Jugendmedienkultur NRW

<https://games.jff.de/>

Gaming Projekte des jff-Institut für Medienpädagogik (München und Berlin)

<https://www.kindersoftwarepreis.de/>

TOMMI, der dt. Kindersoftwarepreis, Vorauswahl einer Fachjury wird bundesweit von Kindern in Bibliotheken gespielt und bewertet

#### Netzwerk Bibliothek Medienbildung

Material- und Informationsplattform des dt. Bibliotheksverbandes, u.a. mit Infos und Impulsen zum Thema Gaming

#### Stiftung Lesen – Medialabs

Bundesweites Förderprogramm des BMF zur Einrichtung von nachhaltigen Angeboten zur Medienbildung

1 <https://www.kindersoftwarepreis.de/>

2 <http://xn--pdagogischer-medienpreis-qbc.de/>

3 Bei diesem Youtube-Format werden Games gespielt und währenddessen kommentiert, dabei steht nicht immer das eigentliche Spiel, sondern vielmehr die humorvolle Konversation im Vordergrund.

4 Twitch ist eine Live-Video Streamingplattform im Besitz von Amazon, auf der u.a. Videospiele übertragen werden.

5 Eine schöne Übersicht bietet die Website [spieleratgeber-nrw.de](http://www.spieleratgeber-nrw.de) im Artikel "Gamedesign-Tools in der Jugendarbeit"

Kathrin Joswig ist Medienpädagogin und lebt in Hamburg. Neben Workshops für Jugendliche gibt sie Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator\*innen vor allem zum Thema digitale Spiele in der Medienbildung. Sie ist Mitglied in der Initiative Creative Gaming e.V. und Teil der Expert\*innen-Runde des Projekts Netzwerk Bibliothek Medienbildung des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv).

## Bibliotheksstatistik 2020 für die Kirchliche Büchereiarbeit in Deutschland

Stand: 20.04.2021

(Erz-)Bistum	Büchereien		Bestand		Entleihungen		Benutzer		Besuch
	Anzahl	%	Medien	%	Medien	%	Personen	%	Personen
<b>Aachen</b>	93	-4,12	323.709	-1,95	533.043	-19,66	17.365	-22,45	135.548
<b>Berlin</b>	7	0	26.000	-2,17	6.300	-11,42	800	-0,249	5.000
<b>Essen</b>	123	-5,38	337.744	-4,05	231.614	-35,88	12.185	-25,35	111.868
<b>Freiburg</b>	221	4,73	805.659	4,72	806.152	-17,17	30.058	-22,77	225.821
<b>Fulda</b>	49	-3,92	142.558	-1,78	95.284	-21,06	5.347	-25,66	46.808
<b>Hildesheim</b>	31	-11,42	57.618	-10,99	43.681	-31,40	2.870	-24,53	21.677
<b>Köln</b>	375	6,53	1.340.438	-0,42	2.057.951	-15,26	74.315	-16,69	535.757
<b>Limburg</b>	70	-4,10	225.842	-4,02	194.780	-16,08	7.465	-27,12	78.639
<b>Mainz</b>	126	-2,32	520.109	-3,11	664.978	-12,80	25.152	-14,25	215.868
<b>Münster</b>	349	-0,56	1.668.001	0,32	3.695.987	-11,78	103.418	-22,24	742.529
<b>Osnabrück</b>	135	-0,73	600.361	-1,96	823.137	-24,09	29.076	-18,47	277.264
<b>Paderborn</b>	196	-2,48	746.107	-1,84	744.653	-18,86	30.711	-19,43	258.885
<b>Rottenburg</b>	78	-21,21	368.858	-16,93	477.428	-22,18	16.594	-22,67	172.248
<b>Speyer</b>	107	-0,92	286.130	-1,73	398.940	-24,47	16.715	-19,63	159.436
<b>Trier</b>	131	-2,96	449.874	-2,67	405.005	-31,25	19.193	-23,28	127.815
<b>Summe bv.</b>	2.091	-1,13	7.899.008	-1,74	11.178.933	-17,41	391.264	-20,52	3.115.163
<b>SMB</b>	1.018	0,09	6.898.167	-0,86	12.012.600	-10,24	409.385	-9,86	3.646.740
<b>Summe kath.</b>	3.109	-0,73	14.797.175	-1,33	23.191.533	-13,84	800.649	-15,40	6.761.903
<b>eliport</b>	617	-14,30	2.021.362	-4,50	1.678.397	-31,58	120.239	-8,61	401.371
<b>Summe kirchl.</b>	3.726	-3,27	16.818.537	-1,72	24.869.930	-15,32	920.888	-14,57	7.163.274

Alle Angaben in Prozent geben die Entwicklung im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres an (siehe auch BIT 3/2020). Berücksichtigt sind nur die Büchereien, die ihre Statistiken bis zum jeweils angegebenen Stichtag melden konnten.



Veränderung	Erwerbungsmittel		Veranstaltungen		MitarbeiterInnen		Gel. Arbeitsstunden	Umsatz	Erw. je ME
	%	€€	%	Anzahl	%	Personen			
-32,32	298.779	-6,51	616	-71,26	965	-6,8	90.832	1,64	0,92
-11,12	8.000	-5,79	45	-52,63	54	0	5.000	0,24	0,30
-44,56	246.425	-16,09	464	-77,26	906	-3,71	51.654	0,68	0,72
-29,39	477.518	-1,60	592	-73,63	1.698	-6,18	111.542	1,00	0,59
-34,78	81.691	-3,04	223	-80,19	271	-10,26	17.889	0,66	0,57
-54,03	25.796	-22,28	51	-81,38	190	-18,45	7.376	0,75	0,44
-53,64	1.188.000	-19,80	3.559	-69,19	4.182	-4,10	271.904	1,53	0,88
-33,76	139.227	0,41	391	-73,82	679	-9,22	31.371	0,86	0,61
-42,23	278.527	-18,05	1.114	-67,22	1.333	-8,94	93.651	1,27	0,53
-60,74	2.108.521	-0,48	3.636	-66,34	4.730	-2,33	306.245	2,21	1,26
-39,22	418.189	-6,24	775	-68,86	1.667	-5,12	94.684	1,37	0,69
-38,95	617.934	-2,79	1.581	-45,38	1.692	-4,67	101.888	0,99	0,82
-35,82	242.517	-17,69	258	-82,74	809	-14,84	42.301	1,29	0,65
-20	184.408	-7,38	577	-73,66	765	-15,84	51.180	1,39	0,64
-40,71	222.947	-19,04	667	-73,16	1.112	-9,88	74.762	0,90	0,49
-47,64	6.538.479	-8,60	14.549	-68,86	21.053	-6,08	1.352.279	1,41	0,82
-30,89	5.155.937	-0,40	8.210	-63,80	11.725	-2,06	1.203.250	1,74	0,74
-39,76	11.694.416	-5,16	22.759	-67,21	32.778	-4,68	2.555.529	1,56	0,79
-76,80	1.026.876	-1,04	2.672	-72,80	4.413	-11,84	267.355	0,83	0,50
-44,71	12.721.292	-4,84	25.431	-67,90	37.191	-5,59	2.822.884	1,47	0,75



DIE BÜCHEREI

Impressum  
 © Borromäusverein e.V.  
 Mai 2020  
 info@borromaeusverein.de  
 www.borromaeusverein.de



# Interesse und Entgegenkommen

## Wenn Lesen(lernen) schwerfällt

**Julia Süßbrich**

*Wer sich selbst schon einmal damit schwergetan hat, etwas scheinbar Selbstverständliches zu lernen, kennt Fragen wie „Was soll daran so schwer sein? Was hast du jetzt noch nicht verstanden? Wie, das kannst du noch nicht?“, kluge Tipps à la „Von nichts kommt nichts, du musst das üben. Jetzt konzentrier dich mal“ und Trostversuche von „Ach, das kommt schon noch“ bis „Man kann halt nicht alles gut können“. Wer die BiblioTheke liest, hatte das Problem selbst vielleicht nicht beim Lesenlernen, kennt aber möglicherweise Kinder und Jugendliche, die diese Sätze beim Lesen zu hören bekommen.*

Mit ihren Eltern oder durch Leseförderungsprojekte betreten wohl oft auch Kinder und Jugendliche mit Leseschwierigkeiten eine KÖB, oder sie bekommen Bücherkisten in die Schule gebracht. So sollen sie schöne Bücher finden, mit denen sie Spaß am Lesen gewinnen und fit darin werden. Möglicherweise sollen sie in einem bestimmten Ausleihrhythmus

oder in vorgegebenen Lesezeiten in der Schule schaffen und dann noch Fragen dazu beantworten können. Es soll (noch) Erwachsene geben, die feste Vorstellungen vom Umfang und Anspruch eines „guten“ Kinder- und Jugendbuches haben und selbst in der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Leseschwierigkeiten davon nicht gern abweichen.

Doch wie enttäuschend oder gar demütigend mag es sein, wenn ein junger Mensch, der dank äußerer oder innerer Motivation zum Lesen gerne zugreifen und, so gut es eben geht, loslesen will, nichts Passendes für sich findet? Wie verunsichernd mag es sein, wenn das Gespür fürs eigene Können und die Erwartungen der Erwachsenen und stark lesenden Gleichaltrigen nicht zusammenpassen? Hat es nicht auch etwas mit Würde zu tun, erhobenen Hauptes und frohen Mutes ein interessantes und schaffbares Buch aussuchen, ausleihen und bewältigen zu können? Vermutlich fällt es nach so einem Erlebnis sehr viel leichter, das nächste Buch anzugehen, als wenn man zum hundertsten Mal die

Erfahrung macht, wieder nicht ansatzweise geschafft zu haben, was man schaffen und sogar genießen sollte.

### Ein Herz für Bücher – und Kinder

Wer sich in der Leseförderung engagiert, hat in aller Regel wohl nicht nur ein Herz für Bücher, sondern auch den Wunsch, möglichst viele Kinder und Jugendliche fürs Lesen zu gewinnen – auch oder besonders die, denen es Mühe macht oder fremd ist. Wenn in Verlagskatalogen Bücher angepriesen werden, die aus der Sicht von erfahrenen erwachsenen Bücher- vielfraßen ganz leicht zu lesen sind, werden sie gern als geeignet für „Lesemuffel“ oder „schwache LeserInnen“ bezeichnet. Besonders liebevoll und wertschätzend gegenüber dem Zielpublikum sind diese Bezeichnungen nicht. Auch im Gebrauch der eigentlich neutralen Wörter „bildungsfern“, „buchfern“ oder „lesefern“ schwingt manchmal eine skeptische Distanz überzeugter Leseratten und Bücherwürmer (schon wieder uncharmanten Bezeichnungen!) zu den gemeinten Menschen mit. Legasthenie, Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS) und isolierte Leseschwäche, die buchaffine junge Menschen genauso treffen können wie Menschen ohne Liebe zum Buch, werden etwas seltener thematisiert. Kaum Erwähnung finden Sprachentwicklungsstörungen, Aufmerksamkeitsdefizitstörungen (ADS/ADHS), Störungen beim Hören oder der Verarbeitung von Gehörtem, Sehbeeinträchtigungen und das weite Feld von Entwicklungsverzögerungen, Lernbehinderungen und geistigen Behinderungen – obwohl diese sich auch auf das Lesenlernen auswirken können und ebenfalls buchaffine Kinder genauso treffen können wie Kinder, die mit Büchern zunächst nicht viel anfangen können. Jungen Menschen mit solchen Herausforderungen steht aber dasselbe aufmerksame Interesse, Entgegenkommen und vielfältige Angebot zu wie allen Kindern und Jugendlichen.

### Aha-Erlebnisse

Nun kann man nicht von allen, die sich in einer Bücherei oder einem Projekt der Leseförderung engagieren, gleich verlangen, sich in alle potenziellen Lese-Problemlagen umfassend einzuarbeiten – zumal jedes Kind mit Lese(lern)schwierigkeiten seine eigene Kom-

bination von inneren und äußeren Gründen dafür hat. Und auch für Verlage ist es kein Pappenstiel, sich auf alle Schwierigkeiten und Interessen so einzustellen, dass Buchhandlungen und Büchereien problemlos aus dem Vollen schöpfen können.

Aber: Wenn man sich dafür interessiert, welche unterschiedlichen Schwierigkeiten das Lesenlernen mit sich bringen kann, kann man sich relativ leicht und flexibel an dieses heterogene Themengebiet herantasten. Aha-Erlebnisse und eine wachsende Sensibilisierung sorgen dann für nachdenkliche Momente, erhellende Beobachtungen und einen differenzierteren Blick auf das Angebot der Verlage und der eigenen Bücherei. Daraus kann sich die Chance ergeben, Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen mit Lese-schwierigkeiten noch pfiffiger und feinfühlicher als bisher Bücher, Zeitschriften oder Spiele anzubieten, mit denen sie Erfolge und Lesefreude erleben können.

Ganz grundlegend hilft bereits eine beliebte Formel aus den USA, „The Simple View of Reading“, also „die einfache Sicht des Lesens“: Dekodierfähigkeit × Sprachverstehen = Leseverstehen. Danach ergibt sich das Leseverstehen aus zwei Faktoren, a) der Fähigkeit, den Buchstaben(kombinationen) Laute zuzuordnen und diese zu Wörtern zusammenzuziehen, und b) dem Wissen um die Bedeutung der Wörter im Text. Das heißt: Ein Mensch kann noch so flott in der Lage sein, die Buchstaben in Laute umzusetzen – wenn er nicht oder kaum weiß, was das Gelesene bedeutet, versteht er den Text nicht. Und umgekehrt: Wenn jemand über einen enormen Sprachschatz und großes Weltwissen verfügt, aber Schwierigkeiten mit dem Umsetzen der Buchstabenfolgen auf dem Papier in den Klang der Wörter hat, versteht er den Text nicht – denn um Sinneinheiten verknüpfen zu können, braucht das Hirn sie einigermaßen schnell hintereinander. Natürlich kann ein Mensch auch mit beiden Faktoren Probleme haben; auch dann erreicht er kein großes Leseverstehen. Für die Auswahl passender Bücher, Zeitschriften und Spiele ergibt sich aus dieser Formel zum Beispiel die Frage, ob es eher auf einen vertrauten Wortschatz und einfachen Satzbau ankommt, auf leichte Entzifferbarkeit (lieber „Regal“ als „Bücherschrank“, dazu große, klare Schrift) oder auf alles zusammen.

Leseleicht ist also nicht gleich leseleicht, es kommt auf die persönliche Problemlage an. Wann ein Buch zu viel Text pro Seite und zu viele Seiten insgesamt hat, um schaffbar zu sein, ist ebenso eine individuelle Frage von Erfahrung, Kraft, Ausdauer, Selbstvertrauen und Zeit. Solche Schwierigkeitsgrade vom eigenen Können und eigenen Erfahrungen ausgehend einzuschätzen oder sich an Vorstellungen zu orientieren, was ein Kind wann können sollte, hilft hier wenig. Sich mit der Lage von Menschen mit viel Erfahrung in Lese-Misserfolgen zu befassen, lohnt sich hingegen sehr. Vielle LeserInnen sind ja ohnehin gern stolz auf ihr erlesenes Einfühlungsvermögen und ihre Informationskompetenz. Beides können sie hier nutzen.

### Vielfältige Informationen


Die österreichische Legasthenie-Forscherin Karin Landerl erklärt in ihrem auf YouTube zu findenden Vortrag „Lesekompetenz, Leseunterricht & Leseförderung“ ausführlich und anschaulich, was es mit dem Verhältnis von Dekodierfähigkeit, Sprachkenntnissen und Textverstehen, Schulunterricht und Leseförderung auf sich hat. Was beim Lesenlernen und Lesen in unserem Gehirn passiert, vermitteln die amerikanische Lese- und Legasthenie-Forscherin Maryanne Wolf und der französische Kognitionspsychologe Stanislas Dehaene in ihren Büchern (Wolf: Das lesende Gehirn, Spektrum Akademischer Verlag; Dehaene: Lesen, Knaus/btb). In englischer und im Falle Dehaenes auch französischer Sprache gibt es spannende Interviews und Vorträge der beiden ebenfalls auf YouTube.

Die deutschen Grundschulexperten Hans Brügelmann und Erika Brinkmann beantworten in einem gratis herunterladbaren Artikel die Frage „Was ist leicht zu lesen für echte Leseanfänger\*innen?“ (zu finden auf pedocs.de). Einen erhellenden Blick auf die schwierige deutsche Sprache vermittelt Ellen Schulte-Bunert in ihrem Aufsatz „Worüber stolpern Majeda und andere Kinder beim Deutschlernen?“ (ebenfalls auf pedocs.de). Zu einem feineren Gespür für die Lesbarkeit von Texten verhilft auch Wolf Schneiders Deutsch! Handbuch für attraktive Texte (rororo). Eine bunte Mischung aus Artikeln zu Schriftspracherwerb und Leseforschung findet sich

sowohl unter pedocs.de als auch auf dem Portal lesen-in-deutschland.de

Und auch zu Entwicklungsstörungen und Behinderungen, die sich auf den Leseerfolg auswirken können, gibt es gut verständliche Einsteiger-Informationen von Selbsthilfeverbänden und Fachorganisationen (Bundesverband Legasthenie & Dyskalkulie, ADHS Deutschland, Lernen Fördern, Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik und andere). Die Auswahl reicht von Schriftlichem auf Homepages (wie leserlich.info vom Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband), in Broschüren und in Büchern über Forschungsvorträge und Reportagen auf YouTube bis hin zu Beiträgen in den Mediatheken der öffentlich-rechtlichen Sender (Schlagwortsuche mit den oben erwähnten Begriffen). Wikipedia nicht zu vergessen.

Praktisch kann es aber auch sein, Menschen anzusprechen, die Insider-Wissen haben, zum Beispiel SonderpädagogInnen, LogopädInnen, LerntherapeutInnen und Mitglieder von Selbsthilfegruppen. Sie können meist gleich erklären, welche unbeabsichtigten Hürden oder löblichen Vorzüge ein ihnen gezeigtes Buch enthält. Und sie können benennen, wonach sie händeringend suchen.

All das zusammen kann sich als nützlich erweisen, wenn es darum geht, für Bestandspflege, Beratung und Leseförderung die Leseleichtigkeit von Büchern und Zeitschriften einzuschätzen – egal ob sie im allgemeinen Angebot erscheinen oder in speziellen Verlagsprogrammen wie leichter lesen (Ravensburger), super lesbar (Gulliver/Beltz & Gelberg), Hase und Igel light (Hase und Igel), Clips (Carlsen) oder als Bücher in leichter oder einfacher Sprache<sup>1</sup> beim Spaß am Lesen Verlag oder Gulliver/Beltz & Gelberg. Im Idealfall fühlen sich dann alle Beteiligten wohler bei der Sache, kommen leichter überein und freudiger voran. 

Julia Süßbrich befasst sich journalistisch, als Übersetzerin und ehrenamtlich mit Leseförderung und Leseleichtigkeit von Büchern und Zeitschriften.

<sup>1</sup> Lektüretipp zu Leichter und Einfacher Sprache: APuZ-Heft 9-11/2014, „Leichte und Einfache Sprache“, Download unter bpb.de



# Jugend liest!

## Warum Jugendliche lesen

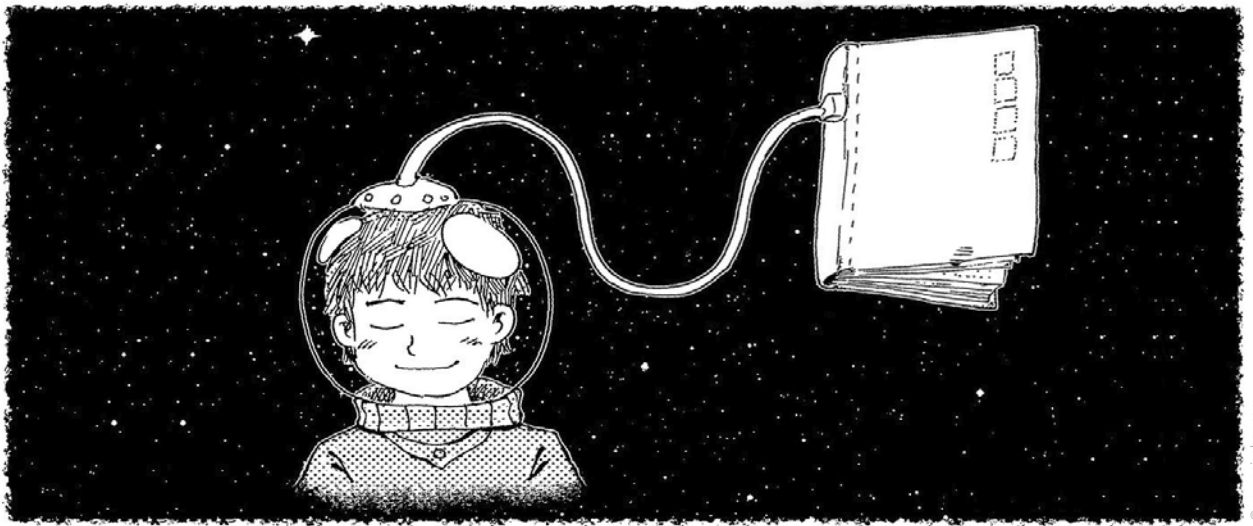
**Ann Christine Schröer**

*Jetzt, in der Zeit der Digitalisierung, scheint für viele eine Branche, jedenfalls äußerlich, langsam unterzugehen – der Buchhandel. Nahezu jeder Jugendliche besitzt ein Handy und wird auch meist damit gesehen. Ein Buch trägt immer seltener jemand mit sich. Trotzdem füllt sich der Büchermarkt Jahr für Jahr mehr und bietet eine immer größere Auswahl an Büchern. Vor allem Jugendbücher erscheinen in Massen. Von Fantasy über Young Adult bis hin zu Krimi – immer mehr neue Geschichten kommen aus aller Welt auch nach Deutschland. Die Möglichkeit, so viele Bücher anzubieten, hat sich auch erst in diesem digitalen Zeitalter entwickelt. Durch die immer größere Auswahl an Büchern wird es immer schwieriger, den jeweiligen Geschmack der Käufer zu treffen. Wer also kauft die Menge an Büchern? Es sind doch mehr Jugendliche, als man vielleicht vermuten würde. Und wieso greifen doch mehr Jugendliche als erwartet zu Büchern?*

Vielleicht ist es ein Stück Nostalgie. Ob Hardcover oder Taschenbuch, diese Bücher haben doch etwas Besonderes an sich. Durch die Seiten zu blättern, um die Geschichten, die in den Büchern geschrieben sind, zu lesen, ist doch etwas anderes, als etwas auf

einem Bildschirm zu lesen. Zudem kann man diese Art Buch sammeln, sie zu Hause in sein Bücherregal stellen und jederzeit zu den Lieblingsstellen blättern. Mit schönen Covern, die ansprechende Motive aufweisen, wirkt ein Zimmer direkt heimisch und gemütlich. Etwas Festes in der Hand zu haben und gebannt zur nächsten Seite zu blättern, hält den Leser oft auch mehr in der Geschichte, als auf einem Bildschirm herumzuswipen.

Doch natürlich ist es auch von Vorteil, dass es Bücher nicht nur im Buchladen zu kaufen gibt. Viele gibt es bereits als Downloads im Internet oder als E-Book. Somit muss man nicht immer das ganze Buch bei sich tragen. Und da man als Jugendlicher nur selten sein Handy zu Hause lässt, hat man sein Buch auch zu jeder Zeit dabei. Viele Buchhändler bieten die E-Books und Downloads im Internet an. Dadurch kann man bequem von überall ein neues Buch kaufen. Wenn es einem Jugendlichen peinlich sein sollte, ein Buch zu lesen, kann er dazu ganz einfach sein Handy nutzen, und es fällt niemandem auf, dass er sich in die Bücherwelt flüchtet. Wie bereits erwähnt, sieht man die meisten Jugendlichen sowieso mit ihren Handys herumlaufen.



© www.photoby.com

### Lesen statt streamen

Natürlich drängen auch Serien und Filme das Buch immer mehr in den Hintergrund – es ist oft einfacher, einen Film zu schauen, als sich auf ein Buch zu konzentrieren. Doch auch da hat das Buch einen entscheidenden Vorteil: die eigene Fantasie. Gerade junge Menschen sind oft auf der Suche nach mehr. Sie wollen aus dem gewohnten Umfeld heraus in die Welt, wollen Abenteuer erleben und sich selbst verwirklichen. All das wird durch Bücher möglich: Geschichten, die vom Leben schreiben, ob in dieser Welt oder einer Fantasiewelt. Charaktere, die genau die gleichen Gefühle und Gedanken, die gleichen Ängste und Sorgen haben und lernen, mit ihnen umzugehen.

All das kann Jugendlichen zeigen, dass sie ihre eigenen Probleme besiegen können. Sie können durch Geschichten anfangen zu träumen, eine Anleitung für schwere Zeiten bekommen und für eine kleine Zeit der realen Welt entkommen. Bücher lassen dem Leser selbst den Freiraum, mit seiner Fantasie die erschaffene Welt farbig zu malen und die beschriebenen Charaktere zum Leben zu erwecken. Man ist durch Bücher in der Lage, eine neue Welt um sich zu erschaffen und durch die Geschichten Abenteuer zu erleben. Geschichten, die einen mitreißen, einem den Atem rauben und zu Tränen rühren, sind ein Zufluchtsort in einer Welt, die vor allem für die Jugend immer hektischer zu werden scheint. Um richtig lesen zu können, braucht man nun einmal volle Konzentration und Ruhe. Solche Momente sind unglaublich wichtig zum Durchatmen und Beruhigen.

### Vom Lesen lernen

Immer mehr Autoren konfrontieren die Leser auch mit Themen, mit denen man selbst erst den Umgang lernen muss. Ein Charakter, mit dem man sich identifizieren kann, der nicht perfekt ist und im besten Fall eine ähnliche Sicht auf die Welt hat wie man selbst, hilft, sich nicht mehr alleine zu fühlen. Selbst wenn er nicht real ist, so hat man doch jemanden, bei dem man das Gefühl hat, er würde einen verstehen. Dass sich viele Jugendliche missverstanden und ungehört fühlen, ist vermutlich schon immer so gewesen. Und oft versteht man sich selbst nicht mehr. Neue Gefühle, allgemeine Veränderungen und steigende Verantwortung führen zu Selbstzweifeln und dem Gefühl, nicht dazuzugehören. Autoren zu entdecken, die vielleicht durch das Gleiche gegangen sind und ihre Erfahrungen in Geschichten verwandeln, gibt Hoffnung. Durch das immer größer werdende Sortiment an Büchern ist für jede Lebenslage etwas dabei. Oft sprechen einen genau die Bücher an, die zur persönlichen Situation passen. Das ist etwas, das Jugendliche nicht in sozialen Netzwerken finden können. Denn viele Bücher sind nicht geschönt, sie haben keinen Filter, zeigen keine unrealistische Perfektion. Sie sprechen das Leben an, so hart und traurig, so seltsam doch so wunderschön es auch sein kann. Und nicht jede Geschichte hat ein Happy End, doch das macht es nur realer.

**Fazit:** Was Jugendliche, selbst in Zeiten der Digitalisierung, an Bücher bindet, ist die Vielfalt, die sich dort erstreckt. 📖

Ann-Christine Schröer ist Schülerin in Augsburg und rezensiert für den Borromäusverein.

# Oh, wie schön ist... Geburtstag haben!

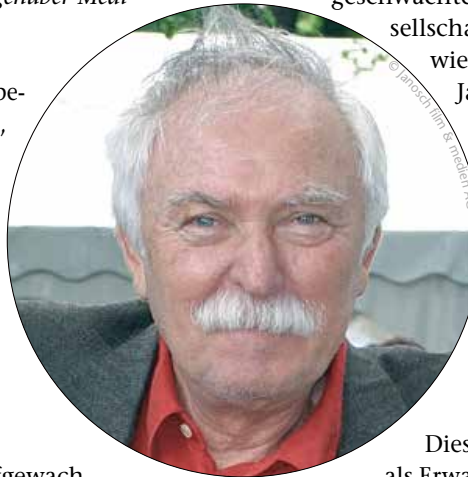


**Einen herzlichen Glückwunsch an Janosch zu seinem 90. Ehrentag**

**Verena Kaster**

*Am 11. März 2021 wurde Janosch – ein Autor, der die deutsche Kinderbuchlandschaft ebenso geprägt hat wie auch Astrid Lindgren, Ottfried Preußler oder Paul Maar – 90 Jahre alt. Wussten Sie, dass sich Janosch und Astrid Lindgren einmal begegnet sind? „Du, ist ehrlich wahr“,<sup>1</sup> würde der kleine Tiger jetzt wahrscheinlich sagen, denn das sind die beiden Schreibenden tatsächlich in Stockholm. Gemeinsam verband sie die Liebe zur Natur und zum einfachen Leben, ebenso teilten sie ihre Aversion gegenüber Medienmachern und Journalisten.<sup>2</sup>*

Doch bevor Janosch ein weltbekannter Kinderbuchautor wurde, gab es einige Hürden zu überwinden. Springen wir also zurück und mitten hinein in sein Leben, so wie auch Janoschs Literatur mittendrin und dabei ist, denn das bringt meistens das Spannendste hervor.



## Die Furcht der Kindheit

Ich selbst bin mit Janosch aufgewachsen. Schon früh lernte ich in meiner Kindheit in den 90er-Jahren den kleinen Tiger und den kleinen Bären kennen, die im gemütlichen Haus am ruhigen Fluss wohnen und dabei jede Menge Abenteuer erleben.

Janoschs Kindheit hingegen war kein sanftes Verweilen am Wasser. Geboren in Zabrze (ehemals Hindenburg in Oberschlesien) als Horst Eckert, erlebte der Junge nicht nur die Zeit des zweiten Weltkrieges mit, auch das Elternhaus war nicht das, was man jeman-

dem für eine behütete Kindheit wünscht. Gewalt in Form von Schlägen und verbaler Herabwürdigung erfährt Janosch sowohl durch den Vater als auch durch die Mutter, dazu ist er ein Kind, welches oft krank wird. Diese Tatsache möchte der Vater jedoch nicht akzeptieren. Ein Junge, der eine schwere Blinddarm-OP hinter sich bringen muss, an Asthma leidet und durch einen Herzfehler gezeichnet ist, ist in den Augen der Eltern nur schwer zu dulden. Dem jungen Horst ist ebenfalls bewusst, dass kränkliche und geschwächte Kinder nicht das sind, was die Gesellschaft akzeptiert. So muss er miterleben, wie Kinder aus seiner Klasse in den 30er-Jahren von den Nazis abgeholt werden, die eben nicht der gewünschten Norm entsprechen.<sup>3</sup>

*„Ich fürchtete mich vor allem, was es gibt auf der Welt. Vor den Lehrern, vor der Hitlerjugend. Und vor allem vor Gott und der Hölle“,<sup>4</sup> wird Janosch später seiner Biografin Angela Bajorek erzählen.*

Diese Furcht begleitet ihn bis in sein Leben als Erwachsener hinein. Janosch hat Schlafstörungen, nachts um vier brechen die Erinnerungen an die raue Kindheit hervor. Doch wie kann man den Geistern der Vergangenheit begegnen? Der kleine Tiger und der kleine Bär wissen in diesem Falle Rat:

*„Uns geht es gut“, sagte der kleine Tiger, „denn wir haben alles, was das Herz begehrt, und wir brauchen uns vor nichts zu fürchten. Weil wir nämlich auch noch stark sind. Ist das wahr, Bär?“ „Jawohl“, sagte der kleine Bär, „ich bin stark wie ein Bär und du bist stark wie ein Tiger. Das reicht.“<sup>5</sup>*

1 Janosch: Komm, wir finden einen Schatz. Weinheim 2005, S. 7.

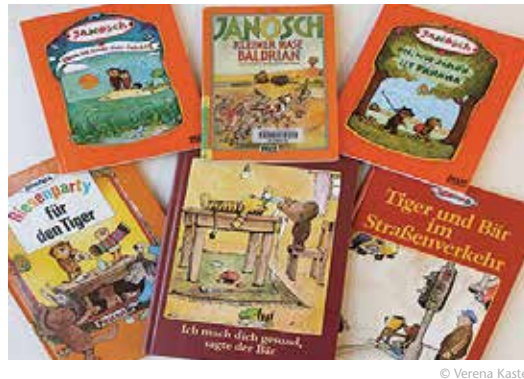
2 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 202.

3 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 56 - 73.

4 Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 72.

5 Janosch: Oh, wie schön ist Panama. Weinheim 2004, S. 4.

Furcht kann einen lähmen, oder man macht es wie Janosch: Man gewöhnt sich an sie, lässt sie existieren, aber sich selbst davon nicht abhalten, sein Leben zu führen, wie man es für richtig hält. Und die Dankbarkeit, für das, was man hat, und für das, was das Herz begehrt, trägt einen großen Teil dazu bei, die Furcht zu vertreiben und so stark zu sein, wie man es nur sein kann.



© Verena Kaster

### Die Abenteuerlust war immer dabei

*„Ich wollte mehr ein Held in der Steppe sein, Spuren suchen, und ich las Indianergeschichten. Eleganz war mir ein Gräuel, ein Verrat an der Wildnis. Mein Vater war ein Mensch, der parfümiert und besoffen auf der Erde herumkroch und sich auf dem Kopf Wellen frisierte.“<sup>6</sup>*

Janosch hebt sich schon früh von seiner Ursprungsfamilie ab. So ist er der Einzige, der schwimmen kann und die Freiheit im Wasser sucht.<sup>7</sup> Dass er als junger Erwachsener Deutschland schließlich verlässt, um eine Zeit lang malend und flirtsuchend in Paris zu leben, dass er eine Fahrradtour ohne Gepäck von München nach Italien mitten im Winter absolviert, das sind Dinge, über die man sich nicht wundert, wenn man weiß, was ihm das Wichtigste ist: Die Freiheit!<sup>8</sup> Freiheit ist sein höchstes Gut, und für diese lebt Janosch, ebenso wie auch die Figuren in seinen Büchern.

Nicht nur der kleine Bär angelt, auch sein Erfinder tut dies in Spanien am Strand, um anschließend dort gesättigt übernachten zu können. Die Sonne und die Wärme des Südens tun ihm so gut, dass Janosch nach einigen Umzügen von Ibiza bis hin zu Gomera sein Hauptquartier auf Teneriffa findet. Dort hat er alles, was er zum Le-

ben braucht: Ruhe, Sonne und seine geliebte Hängematte.<sup>9</sup> Er lebt das, was er auch in seinen Büchern zeigen möchte. Man kann glücklich leben und den moralischen Zeigefinger dabei weglassen, denn jeder weiß selbst, was für ihn das größte Glück bedeutet. Als sich der kleine Bär und der kleine Tiger auf Schatzsuche begeben, lernen sie dabei genau das. Für

den blinden Maulwurf, dem sie unterwegs begegnen, ist es nämlich das größte Glück, dem wunderbaren Gesang des Zaunkönigs zu lauschen. Der Löwe hingegen hält Mut und Kraft für sein ultimatives Glück.<sup>10</sup>

Janosch ist es wichtig, dass man ihn nicht als Psychologen betrachtet. Auch hat er weder jemals eine pädagogische Ausbildung absolviert noch selbst eine genossen. Seine Erfahrungen hat er aus dem Leben gesammelt und in seine Geschichten hineingearbeitet.<sup>11</sup> So spielen die Charaktere in seinen Büchern beispielsweise Klavier und Geige – Instrumente, die auch Janosch einst zu lernen versucht hat. Bevor Janosch als Maler tätig sein wollte, wäre er gerne Förster geworden.<sup>12</sup> Der Wald, die Weite und die Natur sind oftmals Handlungsorte seiner Bücher, ebenso die Tiere und Menschen, die dort leben, wie der Hase Baldrian, der Förster Grimmel, die beiden Waldfrösche Hinzi und Kunzi oder auch Schnuddel und Schnuddelpferdchen.

### Oh, wie schön ist Panama

Janoschs erstes Kinderbuch erschien im Jahr 1956 und war „Die Geschichte von Valek dem Pferd“. Dem Schreiben und auch der Liebe zu Kuriositäten und skurrilen Gegebenheiten ist der Autor nach seinem Erstlingswerk stets treu geblieben. Außenseiter berühren und interessieren ihn, denn sie sind es, die in seinen Augen das wirklich Spannende verkörpern und einen nachdenken und lernen lassen.<sup>13</sup>

6 Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 82.

7 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 66.

8 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 129 – 136.

9 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 182.

10 Vgl. Janosch: Komm, wir finden einen Schatz. Weinheim 2005, S. 10 – 15.

11 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 149.

12 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 82.

13 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S. 140 – 146.



Der Kinderbuchklassiker „Oh, wie schön ist Panama“ wird im Jahr 1978 veröffentlicht und ein riesiger Erfolg. Zuvor hatte Janosch im Radio eine Geschichte über Panama und Drogenbosse gehört. Ein Land voller Anarchie wurde durch den Tiger und den Bären in ein Land der Träume umgewandelt.

Janosch schreibt immer weiter und kann schließlich von seinen Geschichten leben. Zuvor waren es finanziell unsichere Jahre gewesen, die er unter anderem mit einer Arbeit in einer Stoffdruckerei überbrückte. Auch seine Folgebücher „Komm wir finden einen Schatz“ und „Post für den Tiger“, die in den Jahren 1979 und 1980 erscheinen, werden von Kindern ausgiebig gelesen und geliebt.<sup>14</sup>

Janoschs Ideale werden auch hier durch die Figuren verkörpert. Der Genuss und die Geselligkeit stehen im Vordergrund. Sei es ein köstliches Stück Bienenstichkuchen oder eine Riesenparty, zu der alle eingeladen werden und bei der Tante Gans jede Menge Gänsewein zusteuern darf – sie zeigen, dass das Leben kurz ist und genossen gehört.<sup>15</sup>

Ein Grundsatz, der diese Philosophie unterstützt, lautet: Je weniger du brauchst, desto mehr hast du, und es gibt nichts, was nicht geht. Danach lebt und arbeitet Janosch. Auch ein Ratschlag, den ihm einst sein Lehrer für Wirtschaft gab, begleitet den Autor über viele Jahre:

*„Man muss mit den geringsten Mitteln den größten Erfolg erzielen.“<sup>16</sup>*

So sind Janoschs Zeichnungen nicht perfekt, und gerade das ist der Charme, den die Kinder so lieben. Wurde Janosch oftmals genau wegen dieses Stils nicht anerkannt und nicht zum Studium der Bildenden Künste in München zugelassen, ist er letztlich sein wirkungsvollstes Markenzeichen geworden. Die Bodenständigkeit ist bei allem Erfolg nie auf der Strecke geblieben. Deshalb wundert sich Janosch manchmal doch selbst über die Eigenart seiner Vorbildfunktion:

*„Die Schule heißt jetzt Janosch-Schule. Weil die dort denken, dass ich berühmt bin.“<sup>17</sup>*

### Das war noch lange nicht alles

Natürlich gibt es zu Janosch noch viel mehr zu sagen. Ein 90-jähriges Leben und weltberühmte Bücher, die in über 30 Sprachen übersetzt wurden, lassen sich nicht einfach auf einen Artikel herunterbrechen.

Wer jetzt noch weiteres erfahren möchte, der sollte die Augen offenhalten, denn Janosch findet man an vielen Orten. Seit 2013 lehren uns beispielsweise Zeichnungen von Wondrak in *Die Zeit*, was man bei Problemen des Alltags unternehmen kann, um diese zu lösen.

Schauen Sie doch einmal in Ihrer Bücherei oder im Buchhandel nach, welche Werke es neben den absolut bekannten Klassikern noch so von „Herrn Janosch“ gibt. Herr Janosch, so nennt er sich im Übrigen gerne selbst. Den Namen Janosch gab er sich, da sein erster Verleger Georg Lenz den Namen Horst Eckert nicht duldet, denn der war ihm viel zu langweilig. So antwortete der Angesprochene spontan auf die Frage hin, wie er sich nun nennen wolle: „Janosch“. Und dieser Janosch wurde weltberühmt.<sup>18</sup>

Seine allseits bekannte Tigerente, die, zugegeben, in diesem Artikel etwas zu kurz kam, ist fast jedem Kind ein Begriff und beliebt wie eh und je. Dass Janosch selbst gar nicht so begeistert von seiner ungewollt geschaffenen Kultfigur ist, das wissen nur die wenigsten.<sup>19</sup> Aber das ist auch nur eins: menschlich und eine andere Geschichte.

Die Janosch-Welt ist eine großartige, die gerne über den Tellerrand hinausblickt, zu neuen Abenteuern anregt oder auch die Geselligkeit dieser Welt entdecken möchte. Machen Sie sich doch auch mal wieder auf den Weg nach Panama oder entdecken Sie den Schatz der Janosch-Geschichten neu für sich. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei! 📖

Verena Kaster ist Online-Redakteurin und Projektmitarbeiterin für "Wir sind LeseHelden" im Borromäusverein e.V.

14 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S.184.

15 Vgl. Janosch: Riesenparty für den Tiger. Zürich 1989, S. 11.

16 Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S.124.

17 Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S.74.

18 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S.142.

19 Vgl. Angela Bajorek: Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch. Die Biografie. Berlin 2016, S.197.



# Wie verantwortlich handeln

## Ethische Grundsätze für Büchereien

**Heribert Böller**

*Leben ist Vielfalt, und Freiheit fördert diese Vielfalt. Für das praktische Leben liefert diese Tatsache aber nicht zu unterschätzende Herausforderungen. Denn vielfältig sind nicht nur die Angebote an Waren, Gütern oder Dienstleistungen, die zu einem bunten, abwechslungsreichen Leben beitragen. Vielfältig sind auch die Lebensentwürfe, die politischen, weltanschaulichen und religiösen Überzeugungen, Haltungen, Ansichten, Wertvorstellungen. Das alles fordert von jedem ein gehöriges Maß an Toleranz gegenüber seinen Mitmenschen.*

Unübersehbar mannigfaltig sind auch die Kanäle, über die Informationen, News und Fake News transportiert werden. Richtig und falsch lassen sich oft nur schwer trennen. Das alles ist für den Einzelnen oft verwirrend, und das Gemeinwesen wird immer wieder neuen Stresstests ausgesetzt.

Diese Tendenzen werden ergänzt und verstärkt durch globale Entwicklungen. Zum Beispiel weckt die nahezu in Echtzeit mögliche weltweite Vergleichbarkeit

der Lebensverhältnisse das berechtigte Verlangen der Armen und Benachteiligten nach Gerechtigkeit und Teilhabe. Der Klimawandel, die katastrophale Zerstörung der Natur und die aktuellen pandemischen Erfahrungen zeigen zudem: „Me first“-Strategien und nationale Alleingänge liefern keine Lösungen.

Aus all dem ergibt sich zweierlei. Erstens: Beständig muss um richtig und falsch, um Wahrheit und Lüge bzw. Irrtum, um Gut und Böse gerungen werden. Zweitens: Gemeinsam muss beständig um Gerechtigkeit und Frieden gerungen werden.

Angesichts der steigenden Komplexität der Herausforderungen und der rasanten Dynamik an Veränderungen wird das Verlangen nach Orientierungshilfen immer größer. Es wundert nicht, dass Ethikkommissionen, Ethikkodizes, Compliance-Regeln und Leitbilder wie Pilze aus dem Boden schießen. Sie sollen dem Einzelnen bzw. Organisationen und Unternehmen Kriterien und Regeln für gutes und schlechtes, richtiges und falsches Handeln bereitstellen.

## Berufsethiken als Orientierungshilfe

Besonders auch Berufsethiken gewinnen an Bedeutung. Bekannte Beispiele für berufliche Kodizes dieser Art sind der berühmte, bereits über 2.000 Jahre alte Eid des Hippokrates für Ärzte oder der Pressekodex für Journalisten von 1973. Auch im Bereich des Bibliothekswesens wurde der Stellenwert ethischer Grundsätze erkannt. Bereits Ende der 30er-Jahre wurde in den USA eine bibliothekarische Berufsethik verabschiedet.<sup>1</sup> Bis zum Anfang des neuen Jahrtausends entstanden weltweit über 70 nationale Berufsethiken im Bibliothekssektor. In Deutschland legte der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens Deutschland BID 2007 eine Berufsethik vor.<sup>2</sup>

## Der Ethik-Kodex der IFLA

2012 verabschiedete die International Federation of Library Associations (IFLA), die die Interessen des Bibliothekswesens von 150 Ländern<sup>3</sup> vertritt, einen Ethik-Kodex. Er enthält „ethische Empfehlungen“ – also keine strikten Vorschriften – zur Orientierung für einzelne Bibliothekarinnen und Bibliothekare und versteht sich als Anregung für Bibliotheks- und Informationsverbände, eigene Kodizes zu erarbeiten bzw. zu überarbeiten. Die IFLA will somit die einzelnen (nationalen) Berufsverbände nicht aus der Verantwortung entlassen.<sup>4</sup> Die BID folgte diesem Impuls und fasste ihr eigenes Regelwerk 2017 neu.<sup>5</sup>



International Federation of  
Library Associations and Institutions

Die IFLA sieht die Aufgabe dieser Berufskodizes darin, dass sie zur Lösung ethischer Dilemmata beizutragen helfen, das berufliche Selbstverständnis im Bibliotheksbereich zu verbessern und größere Transparenz im Bereich des bibliothekarischen Handelns zu schaffen.<sup>6</sup> Zudem werde in einer zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft der Zugang zu und der Austausch von Ideen und Informationen immer notwendiger. Dem hätten die Bibliotheken zu dienen.<sup>7</sup> Auch wird die sozial-politische Bedeutung von Bibliotheken herausgestellt: Ihre Aufgabe sei es, zum sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Wohlergehen beizutragen.<sup>8</sup>

Der IFLA-Kodex bietet keinen Lösungskanon für konkrete Konfliktfälle. Es geht um Orientierungshilfe. Gleichzeitig will die IFLA ein einheitliches, wertebasiertes Berufsbild fördern. Messpunkt dabei ist insbesondere Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948. Dieser lautet: „Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen, Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“<sup>9</sup>

Von diesen Grundüberlegungen ausgehend, entwickelt die IFLA mehrere normative Aussagen, die in sechs Unterpunkte gegliedert sind:

### 1. Zugang zu Informationen

Der Zugang zu Informationen ist allen zu gewähren und dient der persönlichen Entwicklung des Einzelnen, der Bildung und kulturellen Bereicherung, Freizeitgestaltung, seiner Wirtschaftstätigkeit und seiner Teilnahme an demokratischen Prozessen.

1 Vgl. hierzu und dem Folgenden: Hermann Rösch, Ethische Grundsätze. Eine kritische Würdigung der Neufassung der bibliothekarischen Berufsethik der BID, in BuB. Forum Bibliothek und Information 04/2018, S. 174-179.

2 Ebd. S. 174.

3 Vgl.: [https://de.wikipedia.org/wiki/International\\_Federation\\_of\\_Library\\_Associations\\_and\\_Institutions](https://de.wikipedia.org/wiki/International_Federation_of_Library_Associations_and_Institutions). (Zuletzt eingesehen am 19.03.2021.)

4 IFLA-Ethikkodex von 2012. Eine deutsche Fassung steht unter [www.ifla.org/files/assets/faife/codesofethics/germancodeofethicsfull.pdf](http://www.ifla.org/files/assets/faife/codesofethics/germancodeofethicsfull.pdf) zum download zur Verfügung. (Zuletzt eingesehen am 19.03.2021.)

5 BID-Kodex von 2017, Download unter <https://media02.culturebase.org/data/docs/bideutschland/Ethische%20Grundsaeetze.pdf> (Zuletzt eingesehen am 19.03.2021.)

6 IFLA-Ethikkodex Präambel

7 Ebd.

8 Ebd.

9 Zitiert nach [https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine\\_Erklärung\\_der\\_Menschenrechte](https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Erklärung_der_Menschenrechte). Zuletzt eingesehen am 19.03.2021.



© Robert Kneschke – stock.adobe.com

Deshalb werden Zugriffsverweigerung und -einschränkung auf Informationen und Ideen abgelehnt. Ebenso werden zensierende Eingriffe durch Staaten, Regierungen, Religionsgemeinschaften oder zivilgesellschaftliche Institutionen zurückgewiesen. Die Nutzung der Bibliotheksbestände und der damit verbundenen Dienstleistungen sollen kostenlos, allenfalls zu geringen Gebühren ermöglicht werden. Bibliotheken sollen also keinen kommerziellen Profit anstreben.

## 2. Verantwortung gegenüber Einzelnen und der Gesellschaft

Bibliotheksangehörige fördern Inklusion und vermeiden Diskriminierung, indem sie niemandem den Zugang zu Informationen verweigern – sei es aufgrund der sozialen Herkunft, des gesellschaftlichen Status, des Alters, der Staatsangehörigkeit, der politischen Überzeugung, Religion, kulturellen oder ethnischen Zugehörigkeit, der Geschlechteridentität oder der sexuellen Orientierung. Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter tragen zur Informationskompetenz und Lesefähigkeit bei. Sie beachten den Schutz von Minderjährigen, ohne jedoch das Informationsrecht Erwachsener einzuschränken.

## 3. Datenschutz, Diskretion und Transparenz

Die Privatsphäre der Nutzer und der Schutz persönlicher Daten sind zu respektieren. Das bibliothekarische Handeln soll dazu beitragen, dass Regierungen, Verwaltungen und Wirtschaft von der Öffentlichkeit kontrolliert werden können. Enthüllungen rechtswidriger Vorgänge durch Whistleblower sind anzuerkennen.

## 4. Open Access und geistiges Eigentum

Der „bestmögliche Zugang zu Informationen und Ideen“ liegt – unabhängig von der medialen Form – im Interesse der im Bibliothekssektor Arbeitenden. Sie respektieren dabei aber gleichzeitig das geistige Eigentumsrecht von Autoren.

## 5. Neutralität, persönliche Integrität und Fachkompetenz

Bezüglich des „Bestandes, der Benutzung und des Dienstleistungsangebots“ ist eine neutrale und unvoreingenommene Haltung Pflicht. Bibliotheksmitarbeitende stellen deshalb ihre privaten Interessen und persönlichen Überzeugungen zugunsten des Neutralitätsgebotes zurück. Sie haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung am Arbeitsplatz, sofern die Neutralität gegenüber Nutzern nicht gefährdet ist. Die eigene Fachkompetenz soll durch beständige Fortbildung verbessert werden.

## 6. Beziehung zu Kollegen und Beziehung zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern

Bibliotheksmitarbeitende gehen fair und respektvoll miteinander um, weisen Diskriminierungen am Arbeitsplatz zurück und setzen sich für Geschlechtergerechtigkeit ein.

Mögliche Konfliktfelder werden keineswegs aufgehoben. Die zugrundeliegenden Werte werden benannt und nebeneinandergestellt. So können zum Beispiel das Neutralitätsgebot und das Recht auf freie Meinungsäußerung der Mitarbeitenden oder das Informationsrecht Erwachsener und das Gebot des Jugendschutzes zu Spannungen führen. Im Konfliktfall

bleiben eine sorgfältige Güterabwägung und eine ernsthafte Suche nach Lösungen in der Verantwortung der Einrichtungen und deren Mitarbeitenden. Das ist nicht immer leicht, denn es kann durchaus Situationen mit ernststen Wertekollisionen geben, die die Verantwortlichen vor kaum lösbare Dilemmata stellen und in denen es weder ein eindeutiges „Richtig“ noch „Falsch“ gibt.

### Der BID-Kodex


Der BID-Kodex von 2017 stützt sich im Wesentlichen auf die IFLA-Ethik. Auch er beruft sich auf Artikel 19 der UN-Menschenrechtserklärung sowie seine Entsprechung in Artikel 5 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem bezieht sich die BID ausdrücklich auf das Diskriminierungsverbot des Grundgesetzes in Artikel 3. Hermann Rösch, der an der Erstellung des IFLA-Textes beteiligt war, kritisiert, dass der BID-Kodex in einigen Punkten hinter der IFLA-Ethik zurückbleibe. Vor allem aber wendet er ein, dass bei der Erstellung des Textes die bibliothekarische Öffentlichkeit nicht beteiligt wurde. Eine entsprechende Debatte habe nicht stattgefunden. Darin sieht er eine mögliche Erschwernis für die Rezeption des Textes.<sup>10</sup>

IFLA und BID wollen das Problembewusstsein schärfen und Handlungsorientierung geben. Was bedeutet das für die kirchliche Büchereiarbeit, insbesondere für die rund 3.300 Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB)? Sind die Grundsätze von IFLA und BID für sie relevant oder unterliegen sie anderen Kriterien?

### Anwendung in den KÖBs

Die Kirche ist ihrem eigenen Selbstverständnis nach für alle da. Als kirchliche Einrichtungen schließen deshalb die KÖBs – ganz im Sinne von IFLA und BID

– niemanden aus und bieten ihre Dienste ohne Ansehen der Person an. Neben den kommunalen öffentlichen Büchereien sind die Katholischen Öffentlichen Büchereien Teil der „ortsnahen Grundversorgung der Allgemeinheit mit Literatur und anderen Informationsmitteln für Ausbildung, Beruf, Freizeit und jede freie geistige Betätigung“.<sup>11</sup> Damit stehen sie grundsätzlich unter dem gleichen Anspruch wie andere, nichtkirchliche Bibliotheken auch. Die Kodizes von IFLA und BID stellen daher auch für die KÖB und ihre Mitarbeitenden wichtige Orientierungshilfen dar. Gerade auch weil ihre rund 35.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit sehr viel Engagement in der Regel ehrenamtlich tätig sind, dürften die beiden Leitlinien hilfreich sein, das eigene Handeln zu reflektieren und zu einer fachlichen Qualitätssicherung beizutragen.<sup>12</sup>

An dieser Stelle kann keine ausführliche „Theologie der kirchlichen Büchereiarbeit“<sup>13</sup> geleistet werden. Dennoch sei abschließend angemerkt, dass über den allgemeinen öffentlichen Auftrag hinaus Katholische Öffentliche Büchereien nicht zuletzt eine wichtige pastorale Bedeutung haben „für das geistige Leben der jeweiligen Pfarrgemeinde“ als „Treffpunkte und kommunikative Orte“<sup>14</sup>. Insofern können sich die Katholischen Öffentlichen Büchereien durch ein spezifisches Profil auszeichnen und einen „Mehrwert“ für alle anbieten, die auf der Suche nach persönlicher geistiger Vertiefung und Beheimatung sind.<sup>15</sup> 

Heribert Böller hat Theologie und Geschichte studiert und arbeitet als freier Journalist.

<sup>10</sup> Rösch, a.a.O., S. 178f.

<sup>11</sup> Deutsche Bischofskonferenz: Katholische Öffentliche Büchereien unter [www.dbk.de/katholische-kirche/aufgaben/bibliotheken](http://www.dbk.de/katholische-kirche/aufgaben/bibliotheken). (Zuletzt eingesehen am 19.03.2021.)

<sup>12</sup> Hingewiesen sei auf die Angebote zur Weiterbildung der jeweiligen diözesanen Fachstellen sowie der beiden katholischen Fachverbände Borromäusverein ([www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de)) und – für Bayern – Sankt Michaelsbund ([www.st-michaelsbund.de](http://www.st-michaelsbund.de)).

<sup>13</sup> Dazu Bertram Blum: Mehr-Wert fürs Leben. Zum Profil der kirchlichen Büchereiarbeit. Hrsg. von Sankt Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V., Sonderdruck München 2011. Download unter [www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Buechereiarbeit/Dokumente\\_\\_PDFs\\_/Sonderdruck\\_Mehrwert2011.pdf](http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Buechereiarbeit/Dokumente__PDFs_/Sonderdruck_Mehrwert2011.pdf). (Zuletzt eingesehen am 19.03.2021.)

<sup>14</sup> Deutsche Bischofskonferenz, a.a.O.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu Bertram Blum, a.a.O., insbesondere S. 20ff.

# Post aus Berlin

## Ein Dankeschön an die Ehrenamtlichen!

Die Katholischen Öffentlichen Büchereien und weitere Büchereien, die bislang beim Projekt „Wir sind LeseHelden“ im Programm „Kultur macht stark“ mitgemacht haben und von Ehrenamtlichen unterstützt wurden, haben Post bekommen.


Anja Karliczek, die Bundesministerin für Bildung und Forschung, sendet ein herzliches Dankeschön:

„[...] Lernen braucht Vorbilder, es braucht Menschen, die sich anderer annehmen. Es braucht Menschen wie Sie, die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung ein Stück weit begleiten [...]“.

Diesem Dank schließen wir uns im Borromäusverein gerne an und freuen uns, Ihnen den Brief unserer Ministerin bekannt machen zu dürfen.



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**



eu20  
2020

**Anja Karliczek MdB**  
Bundesministerin  
für Bildung und Forschung

HAUSANSCHRIFT Kapelle-Ufer 1, 10117 Berlin  
POSTANSCHRIFT 11055 Berlin

TEL +49 (0)30 18 57-5000  
ZENTRALE +49 (0)30 18 57-0  
FAX +49 (0)30 18 57-5500  
E-MAIL [Anja.Karliczek@bmbwf.bund.de](mailto:Anja.Karliczek@bmbwf.bund.de)  
HOMEPAGE [www.bmbwf.de](http://www.bmbwf.de)

DATUM: Berlin, im Oktober 2020

POSTANSCHRIFT Bundesministerium für Bildung und Forschung, 11055 Berlin  
**An die Bündnisse für Bildung  
bei „Kultur macht stark“**

**Liebe ehrenamtlich Engagierte bei „Kultur macht stark“,**

ich wende mich heute an Sie, weil ich Ihnen Danke sagen möchte! Ich möchte Ihnen danken, dass Sie sich in einem Projekt des Bundesförderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ mit Ihrer Zeit und Ihren Fähigkeiten für Kinder und Jugendliche engagieren, die genau diese Zuwendung brauchen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung setzt sich mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ seit 2013 dafür ein, jungen Menschen, die unter schwierigeren Bedingungen aufwachen, eine Chance auf kulturelle Teilhabe zu geben. Alle Heranwachsenden sollten die besonderen Erfahrungen machen können, die außerschulische Angebote kultureller Bildung ermöglichen. Sei es in einem Chor oder Orchester, auf der Theaterbühne oder bei der künstlerischen Gestaltung mit Pinsel und Papier oder im digitalen Raum. Dabei entdecken Kinder und Jugendliche ungeahnte Talente, entwickeln Selbstbewusstsein und lernen, sich mit eigenen und fremden Ideen auseinanderzusetzen. So stärkt kulturelle Bildung die Persönlichkeit und soziale Kompetenz. Das sind wichtige Voraussetzungen, um in Schule und Beruf erfolgreich zu sein. Aber auch dafür, dass Zusammenhalt und Integration in unserer Gesellschaft gelingen.

Lernen braucht Vorbilder, es braucht Menschen, die sich anderer annehmen. Es braucht Menschen wie Sie, die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung ein Stück weit begleiten. Es braucht Menschen, die ihnen Zugänge ermöglichen, sei es durch einen Fahrdienst, die Bereitstellung einer kleinen Stärkung oder die Organisation im Hintergrund. Es braucht

Ihre Schutz Ihre Daten für uns wichtig. Nähere Informationen zum Umgang mit persönlichen Daten im BMBWF können Sie der Datenschutzerklärung auf [www.bmbwf.de](http://www.bmbwf.de) entnehmen.

jemanden, der neue Perspektiven eröffnet, im Gespräch, in der kreativen Arbeit, beim Kennenlernen neuer Orte.

Ich freue mich sehr, dass sich innerhalb von „Kultur macht stark“ so viele Menschen auf so unterschiedliche Weise ehrenamtlich engagieren und genau das leisten. In vier von fünf „Kultur macht stark“-Projekten sind Ehrenamtliche beteiligt. Im Durchschnitt helfen in jedem der mittlerweile fast 30.000 Projekte zwei Ehrenamtliche mit, indem sie die unterschiedlichsten Aufgaben übernehmen. Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag für die Gestaltung und die erfolgreiche Umsetzung der Projekte und helfen, Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verankern.

Die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie sind auch für die „Kultur macht stark“-Projekte eine Herausforderung. Lange konnte die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen nur unter erschwerten Bedingungen stattfinden und die Einschränkungen dauern noch an. Für alle Beteiligten war und ist das eine Herausforderung. Manche, die zur Risikogruppe gehören, mussten ihr Engagement aussetzen. Andere haben sich neu orientiert und digitale und kontaktarme Projekte mitumgesetzt oder auf individuelle Weise den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen gehalten. Für Ihren langen Atem und Ihre Treue zum Programm in dieser schwierigen Zeit möchte ich Ihnen sowie allen Akteuren in den Bündnissen für Bildung von Herzen danken.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Erfolg und Freude dabei, Kinder und Jugendliche für die kulturelle Bildung zu begeistern.



Anja Karliczek  
Mitglied des Deutschen Bundestages  
Bundesministerin für Bildung und Forschung

# Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutensamen Grundsatzartikeln.

So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift **BiblioTheke**.

Schreiben Sie uns Ihre Berichte:  
[schroeer@borromaeusverein.de](mailto:schroeer@borromaeusverein.de)

## Premiere eines digitalen Wein-Lese-Abends

### *Kontakt halten in Corona-Zeiten*

**Barbara Huppert, Gabriele Schriewer-Klever, Ursula Weltrich**

In unserer KÖB, St. Josef in Langenfeld, finden zahlreiche Veranstaltungen ganz unterschiedlicher Art statt. Sehr beliebt ist seit vielen Jahren der halbjährlich stattfindende Wein-Lese-Abend. MitarbeiterInnen aus dem Büchereiteam und der kfd, aber auch LeserInnen stellen beim Wein-Lese-Abend aktuelle Bücher vor. Weinproben aus dem Sortiment des benachbarten Weltladens sowie Fingerfood runden den Abend kulinarisch ab.

Eine Veranstaltung in dieser geselligen Form ist leider während einer Pandemie nicht möglich. Aber gerade in schwierigen Zeiten ist das Aufbauen und Halten von Verbindungen wichtig. Wir wollten mit unserer Leserschaft in Kontakt bleiben und weiterhin, trotz coronabedingt geschlossener Ausleihe, Appetit auf neue Bücher machen. So

entwickelten wir das Format als Videomeeting weiter. Den Buchvorstellungen sollte mit PC/Laptop, Tablet oder Smartphone vom heimischen Lieblingsplatz aus mit einem Glas Wein gefolgt werden können.

Das Interesse an dieser Form der Veranstaltung war im Voraus schon groß. Sogar Radio Neandertal wurde aufmerksam und strahlte im sonntäglichen Kirchenmagazin „Himmel und Erde“ der NRW-Lokalradios vorab einen Beitrag darüber aus. Technische Unterstützung erhielten wir von der Engagementförderin unserer Gemeinde.

Resümee: Gelungen! Unser 18. Wein-Lese-Abend als Online-Veranstaltung! Entsprechend gelöst und erwartungsfroh war die allgemeine Stimmung. Eine Wiederho-

lung wird es geben, das war allen Aktiven sofort klar. Das Online-Format wird kein Ersatz für den „echten“ Wein-Lese-Abend werden. Aber es ist eine gute Alternative und auch nach Corona durchaus eine gute Möglichkeit, um digital in Verbindung zu bleiben.



**DIE BÜCHEREI**  
Kath. Öffentl. Bücherei St. Josef

**Kontakt:**  
Josefstr. 6  
40764 Langenfeld  
[www.kklangenfeld.de](http://www.kklangenfeld.de)  
0 21 73 / 96 35 258

## Das „Neue Märchenbuch“ – analog und digital

### Bericht aus der Märchenbuch-Werkstatt der KÖB St. Ludgerus und Martin in Essen-Rüttenscheid

Angela Reckzeh

Unsere langjährige Lesepatin, Inge Krützen, ist eine begeisterte Märchenerzählerin. Vor einigen Jahren fing sie an, mit Fabelwesen, bekannten und weniger bekannten Gestalten der Fantasiewelt, eigene, neue Märchen zu schreiben. Als erstes entstand der Märchenkrimi: „Der verschwundene Sarg“ mit Zwerg Nase und Zwerg Ohr als Wache am Sarg der Prinzessin, Polizeikommissar Rumpentiel, König Amselbart und Minister Krater vom Ministerium für Geheimnisvolles und Zauberei... – um hier nur einige Figuren zu nennen.

Beim Kulturwochenende 2017 in unserem Stadtbezirk, einer seit 2010 jährlich stattfindenden Kulturveranstaltung der meisten Kulturträger unseres Stadtbezirks, hat Inge Krützen im Rahmen einer Büchereiaktion dieses Märchen interessierten Kindern vorgelesen. Der Märchenvortrag wurde mit einer Handpuppe begleitet und visualisiert. Große Kinderaugen folgten dem Text und dem Handpuppenspiel. Gemeinsam wurden anschließend die zum Märchen erstellten Quizfragen gelöst und so das Lösungswort gefunden.

Zum Kulturwochenende 2018 ein Jahr später kam passend, begleitend zur Bücherei-Aktion „Retten! Helfen! Beschützen!“, das Märchen „Max von Maltesien“ mit

Ritter Max, der einem verletzten Kind hilft. Auch hier haben die Kinder wieder begeistert zugehört, Quizfragen beantwortet und das Lösungswort ermittelt. Beide Märchenvorträge fanden im Publikum einen so großen Anklang, dass mir die Idee kam, diese Märchen illustrieren zu lassen und daraus ein neues Märchenbuch zu erstellen.

Im direkten Gespräch mit der Essener Künstlerin Susanne Nocke wurde für die Herbstferien 2019 die Märchenbuchwerkstatt für Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren geplant. Aktionsort der Märchenbuchwerkstatt sollte unsere Bücherei sein. Die Bezirksvertretung unseres Stadtbezirks wurde um finanzielle Unterstützung gebeten, und Frau Nocke wurde zudem mit ihrem Atelier zweiter lokaler Bündnispartner für das Projekt „Wir sind LeseHelden“. Es konnte also losgehen!

Beim Abschlussfest unseres „Fridolin-Leseclub-Sommerferien 2019“ war es dann soweit. Alle am Fridolin-Leseclub teilnehmenden Kinder waren mit ihren Eltern in unsere Bücherei eingeladen. Natürlich gibt es bei unseren Abschlussfesten auch immer eine Vorlese-Einheit, und Inge Krützen las ihr Märchen „Der verschwundene Sarg“ vor. Kinder wie Eltern waren begeistert, und ich habe unsere Märchenbuchwerkstatt als



Malprojekt in unserer Bücherei während der Herbstferien vorgestellt. Bei der Frage, wer mitmachen wollte, gingen eigentlich alle Finger hoch. Traurige Gesichter gab es bei den Kindern, die während der Ferien verreisen wollten. Das war aber gleichzeitig auch Anreiz und Startschuss für zwei weitere Märchen, die dann 2020 illustriert werden sollten.

Am ersten des auf zwei Tage während der Herbstferien 2019 angelegten Projektes verwandelte sich unsere Bücherei dann kurzerhand in ein Mal-Atelier. Regale wurden beiseite geräumt, und stattdessen wurden Bierzeltgarnituren für die kleinen Illustratorinnen und Illustratoren aufgestellt. Neun Kinder kamen morgens um 10 Uhr in die Bücherei, und Inge Krützen las



das Märchen „Der verschwundene Sarg“ vor.

Die Kinder tauchten beim Zuhören in die Welt der Märchen ab. Sie brachten ihre im Kopfkino entstandenen Bilder unter Anleitung der Projektpartnerin Susanne Nocke zuerst als Skizzen zu Papier. Danach gab es zur Mittagspause für alle Pizza zur Stärkung und anschließend zum Entspannen und Durchatmen eine Runde Spielen und Frischluftschnappen auf dem benachbarten Spielplatz. Am Nachmittag suchten sich die Kinder aus ihren Skizzen entsprechende Szenen heraus und gestalteten sie mit Aquarellstiften bunt aus. Hier konnten sie aus dem reichlichen Erfahrungsschatz von Susanne Nocke schöpfen. Die entstandenen Kunstwerke wurden in der Bücherei aufgehängt und zum späteren digitalen Einfügen in den Märchentext abfotografiert. Bevor die Kinder an diesem Tag zufrieden nach Hause gingen, konnten sie noch in den neuen Büchern aus dem „LeseHelden“-Projekt stöbern und sich Lesestoff ausleihen.

Der zweite Projekttag lief ähnlich dem ersten ab. Inge Krützen

las ein weiteres ihrer Märchen vor. Hierzu sollte zum Tagesabschluss noch ein Titel gefunden werden. Wiederum ließen die Kinder den Märchentext auf sich wirken, illustrierten einzelne Szenen und beratschlagten im Anschluss gemeinsam mit Susanne Nocke vor Laptop und Beamer, an welcher Textstelle nun welches Bild platziert werden soll, und überlegten, welcher Titel zum zweiten Märchen passen könnte. Es wurde „Des Prinzen Traum“.

Es war ein rundum gelungenes Projekt. Für die Kinder habe ich die fertigen Märchen auf den „LeseHelden“-USB-Stick gezogen und dazu als „Making of“ alle Fotos, die ich während der Projekt-tage gemacht habe. Die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern waren natürlich zuvor eingeholt. Zum Verteilen habe ich einige Exemplare ausgedruckt, und so wurde beim Kulturwochenende im November 2019 das „Märchenbuch“ mit den beiden Märchen einem größeren Publikum vorgestellt. Einige der kopierten Exemplare wurden als Handout unter anderem dem Bezirksbürgermeister als Dank für die finanzielle Unterstützung und als Beleg für eine gelungene Zusammenarbeit mehrerer Kulturträger im Bezirk ausgehändigt. Ein Exemplar ging selbstverständlich auch als Beleg nach Bonn.

Alle Teilnehmer der Märchenbuchwerk-

statt waren sich einig: Das Projekt benötigt dringend eine Fortsetzung, und diese sollte im Herbst 2020 stattfinden.

Das Kulturwochenende 2020 war geplant als Jubiläumsveranstaltung für „Essen für das Ruhrgebiet – RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas“. 10-Jähriges der europäischen Kulturhauptstadt: Das war ein Ansporn für Inge Krützen. Sie entwarf und schrieb ein neues Märchen mit dem Titel „Europa“. Wie auch zu den anderen Märchen hat Inge Krützen wieder ein Quiz mit entsprechendem Lösungswort erstellt, so dass sich die Kinder nach dem Lesen und Betrachten der Märchen noch einmal gedanklich mit den Texten befassen können.

Zum Jahresanfang 2020 wurden dann wieder Anträge zur Finanzierung gestellt. Alles war in trockenen Tüchern, und es sollte im Herbst starten. Doch dann kam Corona, und alles war anders ... dennoch wollten wir uns durch die Pandemie nicht stoppen lassen!

Wir haben umgedacht und umgeplant: Das Projekt sollte jetzt hybrid stattfinden – ein Teil analog in kleinster Besetzung in der Bücherei mit Kamerabegleitung und der andere Teil digital zu Hause. Ich formulierte eine entsprechende Einladung zu dem Projekt mit Darstellung der analogen und der digitalen Phase und suchte mutige Kinder, die bereit waren, sich vor laufender Kamera die Märchen anzuhören und dann unter Anleitung und mit Tipps von Susanne Nocke entsprechend zu malen.



Pro Märchen durften je zwei Kinder aus einem Haushalt teilnehmen. Es waren jeweils zweimal Schwestern, die an zwei Vormittagen pandemiekonform analog in der Bücherei vor laufender Kamera gemalt haben (mit dem zuvor eingeholten schriftlichen Einverständnis der Eltern für die Kameraaufnahmen). Unser Gemeinderatsvorsitzender erklärte sich sofort bereit und freute sich, die Märchen vor laufender Kamera vorzulesen.

Trotz des anderen Formates hatten die Mädchen in der Bücherei ihren Spaß. Während sie die Märchen hörten, lagen oder saßen sie bequem auf unseren Bodenpolstern, ließen den Text als Kopfkino auf sich wirken und machten zum Teil auch während des Zuhörens einige Notizen und Skizzen. Anschließend setzten sie sich an die bereitgestellten Tische und brachten ihre Gedanken bildlich zu Papier. Alles – Vorlesen und Malen – wurde mit der Kamera aufgezeichnet und danach zu je zwei kleinen Videofilmen zugeschnitten. Diese beiden Videos wurden dann per E-Mail an die anderen, zuvor angemeldeten Kinder verschickt.

Insgesamt haben sich 19 Kinder zu Hause hingesezt, die Filme angeschaut und mit den eingeblendeten Tipps entsprechend einzelne Märchen-Szenen gemalt oder auch mit anderen Materialien wie z.B. Lego oder Playmobil ihre Werke gestaltet. Diese Arbeiten haben die Kinder bzw. deren Eltern fotografiert und via E-Mail an uns zurückgeschickt. Später wurden die Bilder in die Märchentexte eingefügt, und so ist der zweite Teil des ge-

planten Märchenbuches entstanden. Es wurden einige Exemplare davon gedruckt und in Heftform an alle Kooperationspartner und Unterstützer dieses Projektes ausgehändigt.

Die teilnehmenden Kinder erhielten die beiden illustrierten Märchen dank der „LeseHelden“-USB-Sticks in der digitalen Variante ausgehändigt. Zusätzlich dazu erhielten die vier Mädchen, die in der Bücherei vor der Kamera gemalt haben, ihre Filme ebenfalls auf ihren „LeseHelden“-USB-Stick übertragen.

Die äußerst positive und dankbare Resonanz von Eltern und Kindern bestärkten uns darin, einen Sammelband mit allen vier Märchen als „Neues Märchenbuch“ durch den Hummelshain Verlag drucken zu lassen.



DIE BÜCHEREI

St. Ludgerus und Martin

**Kontakt:**

Angela Reckzeh  
 KÖB St. Ludgerus und Martin  
 Rüttenscheider Str. 277  
 45131 Essen  
 Telefon: 0201-95983400  
 E-Mail: koeb-st.martin@st-lambertus-essen.de

**Wir sind LeseHelden!**  
 Ein Projekt des Borromäusverein e.V.

## Vorlesen einmal ganz anders

### Veranstaltungsideen der KÖB Sankt Gallus in Bonn-Küdinghoven

**Kristin Langer**

Nicht nur die Buchausleihe, auch die regelmäßigen Leseveranstaltungen in der Bücherei Sankt Gallus in Bonn-Küdinghoven sind von den Schutzmaßnahmen im Rahmen der Pandemie gestoppt. Neue Wege waren gefragt, um die Freude an Geschichten und Büchern mit Jung und Alt zu teilen.

In der Vergangenheit hatten wir bereits mit besonderen Veranstaltungsformaten gute Erfahrungen gemacht. So hat eine Open-Air-Lesung im Pfarrgarten bei sommerlichen Temperaturen unser Publikum begeistert, und auch die Wander-Lesung zu einer Veröffentlichung zum Thema „Wanderung auf dem Jakobsweg“ im Frühjahr wurde gerne angenommen. Doch welche Ideen lassen sich verwirklichen, wenn Weihnachten vor der Tür steht, die dunkle Jahreszeit dazu führt, dass Menschen zunehmend Zeit alleine zu Hause verbringen?

#### Die Vorleseaktion am Telefon

Nachdem ich selbst den außergewöhnlichen Moment einer persönlichen Video-Vorlesung durch die Wuppertaler Bühnen genießen konnte, war die Idee für eine Telefon-Lesung schnell entwickelt. „Kontakt ohne Risiko“ sollte die Leitlinie sein, und ganz bewusst verzichten wir auf moderne,

technische Feinessen und greifen einfach selbst zum Telefonhörer. Auch so lässt sich ein Moment der Freude und Verbundenheit schaffen. Die Bücherei lädt über die Webseite, ein E-Mailing an die Leserschaft, durch Pressemitteilungen und Hörfunkinterviews zur Aktion ein. Die Anmeldungen erfolgen per Telefon oder E-Mail und in persönlichen Gesprächen bei der Begegnung mit den Menschen im Ort.

Das Vorleseteam (sechs Personen) sucht selbst aus seiner Lieblingslektüre, passend zur Zuhörerschaft, kurze Geschichten oder Gedichte für eine etwa 30-minütige Lesung aus. „Wie schön“, meint in der Vorbereitung eine Vorleserin, „da kann ich Liebgewonnenes wieder einmal aus dem Regal nehmen. Laut vorlesen, das habe ich zuletzt bei meinen kleinen Kindern gemacht. Aber jetzt ist es ein schöner Anlass, hier noch einmal aktiv zu werden.“ Auch eine geübte Lesepatin für die Grundschule ist dabei und liest gerne für jungen ZuhörerInnen, deren Eltern, beruflich bedingt, froh über eine sicher betreute Zeit sind. Dieses Angebot wurde leider bislang nicht angenommen, vermutlich ist es Kindern zu fremd, einer unbekannt Stimme zu lauschen, ohne Blickkontakt aufnehmen zu können. Mit jedem Zuhörenden wird das Vorleseprogramm im Vorfeld abgestimmt, so dass es passt.



Drei Damen aus einer Einrichtung des betreuten Wohnens zählen seit Winter letzten Jahres zu unseren Stammkundinnen. Sie freuen sich auf ihre Vorlesezeit am Sonntag, die sie gemeinsam auf dem Sofa genießen. „Wir bedanken uns als Team schon einmal recht herzlich“, so schreibt die Bereichsleiterin, „dass es solche lieben Menschen wie Sie gibt, die Angebote wie diese anbieten!“ So ein Lob motiviert, weiterzumachen.

Als Geschenkaktion werden Vorlesungen mittlerweile ebenfalls genutzt: Wir stellen einen Gutschein aus, die Bücherei erhält eine Spende. Der Vorlesemoment erfreut zu Geburtstagen und Jubiläen. Nachahmer haben wir ebenfalls im Stadtgebiet gefunden und das Team einer städtischen Bücherei beim Aufbau einer Leseaktion unterstützt. Inzwischen arbeiten wir eng zusammen.

## Nichts für Stubenhocker Das Büchereirätsel für Kinder

Eine Plastikbox mit einem großen roten Fragezeichen darauf steht vor der Büchereitür der Sankt Gallus Bücherei in Bonn. Gute Frage: „Was steckt darin?“ Die Teilnahmezettel für Kinder, die Lust haben, in Bonn-Küdinghoven auf Rätseltour zu gehen! Sechs bis zwölf Jahre sollten sie alt sein, und ob sie alle Stationen direkt erledigen oder an verschiedenen Tagen losziehen, das bleibt ihnen überlassen. Fünf Stationen sind auf der Straße verteilt, an der auch die Bücherei residiert. Ein überschaubarer Fußmarsch mit Haltepunkten, die zu Pausen einladen. Wo die Stationen genau zu finden sind, das ist schon Teil der Rätselaufgabe, denn jede Lösung leitet zu einer neuen Rätselstation.

Wer etwa herausfindet, wie alt die berühmten Detektive Justus, Bob und Peter in den Geschichten der „Drei ??? Kids“ sind und auf einem Suchbild außerdem die richtige Anzahl von Dingen entdeckt, wird schnell errechnen, bei welcher Hausnummer der nächste Rästelstopp ist. Lesen, rechnen, kombinieren und die richtigen Buchstaben für ein Lösungswort herausfinden, darum geht's auf dem Räselparcours.

Und natürlich drehen sich alle Fragen um Figuren und Geschichten aus Büchern oder auch Comics. Wer den Erfinder von Tim, dem berühmtesten Reporter der

Welt, und seinem Bodyguard Struppi noch nicht kennt, kann das übrigens ganz nebenbei beim Rätseln erfahren. Detektive, Abenteurer und Geheimagenten, so wissen Fans aus den spannenden Geschichten, das sind die beiden. Doch wie heißt ihr Zeichner und Autor? Alle Buchinhalte sind aus Buchbeständen der Bücherei entnommen und auf besondere Weise präsentiert: in laminierten Aufgabenzetteln, draußen oder drinnen gut einsehbar, so dass die Rätseltour ganz eigenständig unternommen werden kann.

Am meisten Spaß hat die Räseltour denjenigen gemacht, die Freunde oder die Familie mitgenommen haben, denn bei kniffligen Fragen kamen sie im Team schneller voran. Natürlich hat jedes Teammitglied einen Gewinn bekommen! Fast 40 Räselfüchse waren erfolgreich und konnten aus Medienboxen mit gespendeten Büchern, CDs und DVDs selbst auswählen, womit sie sich belohnen.

Jetzt warten wir auf die Ideen für ein neues Rätsel. „Wie lauten Deine Rätselaufgaben für ein neues Büchereirätsel?“ haben wir alle Gewinnenden gefragt, und nun nutzen wir gerne die Ideen



von Kindern für Kinder. Wir denken, der nächste Räselparcours kann im Sommer stattfinden und freuen uns auf die neue Runde.



**DIE BÜCHEREI**

KÖB Sankt Gallus

### Kontakt:

Kristin Langer  
KÖB St. Gallus  
Gallusstraße 11-13  
53227 Bonn-Küdinghoven  
Telefon: 0157-34570945  
E-Mail: [info@buecherei-gallus.de](mailto:info@buecherei-gallus.de)

## „Engagement macht stark“



### Die Woche des bürgerschaftlichen Engagements

Das Thema der diesjährigen Woche des bürgerschaftlichen Engagements vom 10. – 19. September ist „Inklusion und Engagement“. Auch Katholische Öffentliche Büchereien sind aufgerufen, ihr Engagement in diesem wichtigen Bereich sichtbar zu machen. Mit der sozialen Büchereiarbeit leisten MitarbeiterInnen in Katholischen Öffentlichen Büchereien einen wichtigen Beitrag zur Inklusion. Diese beinhaltet die bibliothekarische Betreuung von Menschen in besonderen Lebenssituationen, hausgebundenen Menschen sowie Gruppen, die besonderer Hilfe bedürfen, wie etwa Patienten in Krankenhäusern und Bewohnern von Altenheimen.

In Veranstaltungsangeboten, wie Literaturgesprächskreisen oder Vorlesestunden, werden Bücher oder digitale Formate genutzt, die das Thema „Inklusion“ literarisch oder medial vorstellen und bewusst dazu beitragen möchten, Menschen für diesen Bereich zu sensibilisieren.

Ab Mai ist der Veranstaltungskalender, in den Sie die Veranstaltungen ihrer Bücherei eintragen können, freigeschaltet. Weitere Informationen zur Kampagne „Engagement macht stark“ finden Sie unter [www.engagement-macht-stark.de](http://www.engagement-macht-stark.de)

*„Die Woche des bürgerschaftlichen Engagements macht das freiwillige Engagement in unserem Land jedes Jahr aufs Neue in einzigartiger Weise sichtbar. Sie bietet Gelegenheit, denjenigen zu danken, die sich mit großer Motivation und Schaffenskraft freiwillig für das Gemeinwohl einsetzen.“*

Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Für den Sachausschuss Qualifikation und Ehrenamt im Borromäusverein e.V.: Carola Güth (Vorsitzende)

## „Lesestart 1-2-3“ auch in Ihrer Bibliothek

### Ab 1. Juni 2021 registrieren!

Es ist soweit: Die dritte Runde von „Lesestart 1–2–3“ startet im November 2021. Ab 1. Juni 2021 können Sie Ihre Bibliothek dazu anmelden, um ab November kostenfrei Lesestart-Sets für Familien mit dreijährigen Kindern zu erhalten. Alle wichtigen Informationen dazu finden Sie auf [www.lesestart.de/bibliotheken/](http://www.lesestart.de/bibliotheken/).

Mit „Lesestart 1–2–3“ wollen wir Eltern anregen, schon Kleinkindern vorzulesen, zu erzählen und gemeinsam Bücher anzu-

schauen. Lesestart richtet sich insbesondere an Familien mit Kindern im Alter von ein bis drei Jahren, in deren Familienalltag Vorlesen und Erzählen bislang keine große Rolle spielt.

Die Sets bestehen aus einer kleinen Stofftasche, einem Bilderbuch und Begleitmaterial für Eltern mit Alltagstipps zum Vorlesen und Erzählen.




Wenn Sie Fragen haben, helfen wir Ihnen gern unter der kostenfreien Service-Nummer 0800 3103103 oder via E-Mail [info@lesestart.de](mailto:info@lesestart.de) weiter.

Besuchen Sie „Lesestart 1–2–3“ auch auf [www.lesestart.de](http://www.lesestart.de), Facebook und Instagram.

## Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der Katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  [www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de).

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook, lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. [www.facebook.com/borromaeusverein](https://www.facebook.com/borromaeusverein).

### Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

#### Borromäusverein e.V.:

Lektorat 0228 7258-401  
 Bildung 0228 7258-405  
 Redaktion 0228 7258-409  
 Leitung 0228 7258-409  
 LeseHeld 0228 7258-410  
 libell-e.de 0228 7258-411

Fax 0228 7258-412  
 E-Mail [info@borromaeusverein.de](mailto:info@borromaeusverein.de)  
 Internet [www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de)  
[www.medienprofile.de](http://www.medienprofile.de)



DIE BÜCHEREI

### Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

#### Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,  
 Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn  
 ISSN 1864-1725; 34. Jahrgang 2021

**Preise:** Einzelbezug 6 €, Jahresabo inkl. Porto 20 €, für Katholische Öffentliche Büchereien gelten besondere Konditionen.

**Layout:** Sibylle Preißler,  
 Bernward Medien GmbH, Hildesheim

**Druck:** oeding print GmbH, Braunschweig

#### Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,  
 0228 7258-409,  
[info@borromaeusverein.de](mailto:info@borromaeusverein.de)

#### Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn  
 Nachdruck nur mit Genehmigung.

#### Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

#### Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von fotolia und von [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com).

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

[www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de)

 Publikationen



ClimatPartner.com/00962-2008-1004

**Aachen**

Fachstelle für Büchereiarbeit im  
Katechetischen Institut  
Eupener Str. 132, 52066 Aachen  
Tel. 0241 60004-20  
fachstelle@bistum-aachen.de  
www.fachstelle-aachen.de

**Berlin**

Fachstelle für Katholische öffentliche  
Büchereien im Erzbistum Berlin  
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin  
Tel. 030 32684540  
Fax 030 326847540  
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de  
www.erzbistumberlin.de

**Essen**

Medienforum des Bistums Essen  
Zwölfling 14, 45127 Essen  
Tel. 0201 2204-274, -275, -285  
Fax 0201 2204-272  
medienforum@bistum-essen.de  
www.bistum-essen.de

**Freiburg**

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,  
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen  
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg  
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52  
Fax 0761 70862-62  
info@nimm-und-lies.de  
www.nimm-und-lies.de

**Fulda**

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,  
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum  
Fulda  
Domdechanei 4, 36037 Fulda  
Tel. 0661 87-564  
Fax 0661 87-500  
buechereifachstelle@thf-fulda.de  
www.bib.thf-fulda.de

**Hildesheim**

Fachstelle für kirchliche  
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim  
Domhof 24, 31134 Hildesheim  
Tel. 05121 307-880, -883  
Fax 05121 307-881  
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de  
www.bistum-hildesheim.de

**Köln**

Generalvikariat  
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien  
Marzellenstraße 32, 50668 Köln  
Tel. 0221 1642-1840  
Fax 0221 1642-1839  
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de  
www.erzbistum-koeln.de

**Limburg**

Fachstelle für Büchereiarbeit  
im Bistum Limburg  
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar  
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52  
Fax 06433 887-80  
fachstelle@bistumlimburg.de  
www.lesen.bistumlimburg.de

**Mainz**

Fachstelle für katholische  
Büchereiarbeit im Bistum Mainz  
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz  
Tel. 06131 253-292  
Fax 06131 253-408  
buechereiarbeit@bistum-mainz.de  
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

**Münster**

Bischöfliches Generalvikariat,  
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien  
Rosenstr. 16, 48143 Münster  
Tel. 0251 495-6062  
Fax 0251 495-6081  
buechereien@bistum-muenster.de  
www.bistum-muenster.de

**Osnabrück**

Fachstelle für Katholische  
öffentliche Büchereien  
in der Diözese Osnabrück  
Domhof 12, 49716 Meppen  
Tel. 05931 912147  
Fax 05931 912146  
koeb@bistum-os.de  
www.bistum.net/koeb

**Paderborn**

Medienzentrum im Erzbistum Paderborn  
– Büchereifachstelle –  
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn  
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918  
Fax 05251 125-1929  
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de  
www.irum.de

**Rottenburg-Stuttgart**

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit  
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart  
Tel. 0711 9791-2016, -2017  
Fax 0711 9791-2019  
buechereiarbeit@bo.drs.de  
www.fachstelle-medien.de

**Speyer**

Fachstelle für Katholisch Öffentliche  
Büchereien im Bistum Speyer  
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer  
Tel. 06232 102-184  
Fax 06232 102-188  
buechereifachstelle@bistum-speyer.de  
<https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/>

**Trier**









Bischöfliches Generalvikariat  
Mustorstr. 2, 54290 Trier  
Tel. 0651 7105-259  
Fax 0651 7105-520  
buechereiarbeit@bgv-trier.de  
<https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de>

# Gästebuch

In Zeiten, in denen die Kirche zunehmend für viele Menschen ein Angebot machen und ansprechbar sein will, geben die Katholischen Öffentlichen Büchereien der Kirche vor Ort ein Gesicht. Sie stehen allen Menschen offen und sind manches Mal das Erste, was Menschen von Kirche wahrnehmen. Katholische Öffentliche Büchereien sind ein wichtiger Anker des Bildungs- und Sendungsauftrags der Kirche.

Bischof Dr. Gebhard Fürst, Medienbischof und Diözesanbischof von Rottenburg-Stuttgart im Impulspapier der Deutschen Bischöfe „Katholische Büchereiarbeit – Selbstverständnis und Engagement“ im Juni 2021.

## Rundlauf

 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>
 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>



DIE BÜCHEREI